Zwei Eisen im Feuer

Lustspiel in drei Akten
frei nach Calderon von
Friedrich Adler

Zweite Auflage

J. G. Cotta'sche
Buchhandlung
Nachfolger

Zwei Eisen im Feuer

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger
in Stuttgart und Berlin

Friedrich Adler:

Don Gil. Komödie in drei Akten nach den Motiven des Tirso de Melina. Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Freiheit. Drei Einakter (Freiheit — Der Prophet Elias — Karneval). Geheftet M. 1.50. In Leinenband M. 2.50

Zwei Eisen im Feuer

Lustspiel in drei Akten frei nach Calderon

von

Friedrich Adler

Zweite Auflage

Stuttgart und Berlin 1905
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger

Storage
113

Alle Rechte vorbehalten

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Das vorliegende Lustspiel ist eine freie Bearbeitung von Calderons „Hombre pobre todo es trazas“ („Ein armer Mann muß voller Kniffe sein“). Bei der Umbildung ging ich vor allem von der Absicht aus, das bisher unbeachtete reizvolle Stück des großen Dichters für die lebendige deutsche Bühne zu gewinnen. Um dies zu erreichen, habe ich am Aufbau und an den Motiven mehrfach eingreifende Aenderungen vornehmen müssen, habe Scenen fallen lassen und neue eingefügt und in erster Linie den Dialog, der in seiner Urform das schwierigste Hemmnis für den unmittelbaren Genuß bilden würde, fast durchwegs aus der Situation heraus neu gestaltet. Wie weit das Original, wie weit meine Arbeit reicht, wird der Kenner durch Vergleichung leicht festzustellen vermögen: vor dem Leser genügt es mir, wenn er sich nirgends zu dieser Unterscheidung aufgefordert fühlt.

F. M.

Personen.

Don Diego.
Rodrigo, sein Diener.
Doña Beata.
Inés, ihre Zofe.
Doña Clara.
Isabel, ihre Zofe.
Don Felix.
Don Leonelo.
Don Sancho.
Ein Häscher.

Die Handlung spielt in Madrid und umfaßt drei Tage.

Erster Akt.

Straße in Madrid. Kleine Anlage mit Bänken. Später Nachmittag.

Diego. Rodrigo.

Rodrigo
(ruft dem davoneilenden, nicht sichtbaren Diego nach).

Don Diego, he! Nein, nein! Ich täusch' mich nicht —
Don Diego! Das war sein Gesicht —
Don Diego — Endlich!

Diego (kehrt zurück).

Ei, Rodrigo, du?

Rodrigo.

Ja, wie Ihr seht!

Diego.

Gottlob, daß ich dich finde!

Rodrigo.

Gottlob sagt Ihr und rennt nur immerzu?
Ich dachte schon, daß mir der Atem schwinde.
Gottlob? — so sah's fürwahr nicht aus.
Ihr flieht, wie vor der Katze flieht die Maus,
Als würden Euch durch alle Gassen
Die Gläubiger verfolgen lassen,

Und da Ihr endlich steht, sagt Ihr: Gottlob! —
Wär' ich nicht Euer Diener, wär' ich grob.

Diego.

Ja, du hast recht. Ich hatte just vergessen,
Daß ich Don Diego heiße —

Rodrigo (als wenn er falsch gehört hätte).

Was habt Ihr?
Ihr seid wohl toll geworden unterdessen —
Ach Gott, das Unglück ist nicht zu ermessen —
Vernahm ich recht? Vergessen, wie Ihr heißt?

Diego.

Sei ruhig, Freund! Gesund ist noch mein Geist.

Rodrigo.

Gesund der Geist? Dann ist die Zunge toll,
Wenn anders ich begreifen soll.
Vergessen, wie Ihr heißt? Merkt, was Ihr sagt!
Ich weiß nicht viel, Gott sei's geklagt,
Doch meinen Namen weiß ich Euch perfekt,
Wenn Ihr um Mitternacht mich weckt,
Und hätt' ein Faß Oporto ich getrunken —
So sprecht, so sprecht, ich komme um vor Angst.

Diego.

Kein Grund, Rodrigo, daß du bangst:
Aus Vorsicht ist mein Name mir entsunken.

Rodrigo.

Aus Vorsicht? Nein! Ich muß um Nachsicht bitten —
Nun redet deutlich!

Diego.

Deutlich wie der Tag!
Du fandst mich nicht in meiner Wohnung . . .

Rodrigo.

Ja, das ist wahr. Ich suchte wie ein Hund.
Straße und Nummer war mir kund,
Doch meinem Eifer fehlte die Belohnung.
Kein Mensch, der Euch im ganzen Hause kannte —
Der Wirt, dem Ihr die Miete — nicht bezahlt,
Die Mädchen, deren Huld Euch immer strahlt:
Sie schüttelten den Kopf, wo ich Euch nannte.
Ihr seid wohl übersiedelt?

Diego.

Nein.

Rodrigo.

Dann finde sich ein andrer drein.

Diego.

Für diese alle heiß' ich Dionis.

Rodrigo.

Ihr Dionis? Und warum dies?

Diego.

Du fragst? Was trieb mich aus Granada fort?
Die dumme Schlägerei mit Don Juan,
Die ohne Ursach', mehr im Spaß begann
Und endete . . .

Rodrigo.

Mit veritablem Mord.

Diego.

Ich flüchtete her nach Madrid.

Rodrigo.

Hier laufen viele ungehangen,
Da läuft dann leicht ein andrer mit.

Diego.

Ich bin auch der Gefahr bis heut entgangen.
Doch da die Polizei nicht ruht
Und stets bereit, Verdacht zu schöpfen,
Schien mir ein fremder Name gut.

Rodrigo.

Sind wir nur heil, den Namen mag man köpfen.
Doch seid getrost. Vorbei ist die Gefahr!
Die Sache ist behoben — kurz und klar:
Ihr stacht Juan, die Wunde ging nicht tief,
Und ob man auch sofort den Arzt berief,
Ward er gesund.

Diego.

Das freut mich. Und Irene,
Für die er stritt?

Rodrigo.

So sorgt Ihr Euch um jene?
Zu Bette lag Juan, sie nahm Lisandern —
Die Hiebe dem, die Liebe einem andern.
Genug. Ihr braucht nicht mehr davonzueilen
Und heißt Don Diego wieder.

Diego.

Ja. Zuweilen.
Doch meistens bleib' ich noch Don Dionis.

Die Lage ist so einfach nicht. Ich ließ
Hier in Madrid mich ein . . .

Rodrigo (einfallend).

In Liebsgeschichten.

Diego.

Du hast's erraten.

Rodrigo.

Das war schwer, ich meine.
Habt Ihr was vor, ist's immer nur das eine.

Diego.

Was eine? Zwei!

Rodrigo.

Wie, zwei?

Diego.

Laß dir berichten.
Und gieb wohl acht, was ich dir jetzt erzähle.
Ich sag' nur Dinge, die du wissen mußt,
Damit dein Dienst das Rechte nicht verfehle.
(Schwungvoll.) Ich liebe — aus der Tiefe meiner Seele,
Und sie ist meinem Herzen Pein und Lust.

Rodrigo.

Man kann auch sagen: Lust und Pein.

Diego.

Da gelten keine Spötterein.
Nein, nein, Rodrigo! Was ich mir geträumt
In meinen seligsten und reinsten Stunden,
In ihr, Beaten, hab' ich es gefunden
Und all mein Leben war bisher versäumt.

Von ihrem Liebreiz, von der Augen Blitz,
Von Wuchs und Haltung wär' des Lobs kein Ende,
Wenn gegen ihren Scharfsinn, ihren Witz
Nicht die Gestalt im Schatten stände.
Für Geist und Laune hält sie offnes Haus,
Und Eintritt hat, wer klug und unterrichtet:
Sie selber malt und musiziert und dichtet,
Und noch bestand kein Gast mit ihr den Strauß.
Vergessen kann sie niemals, wer ihr nahte —
Das Muster der Vollendung ist Beate!

Rodrigo (trocken).

Die hat kein Geld.

Diego.

Nicht viel.

Rodrigo.

Der Lauf der Welt!
Das Mädchen, das gefällt, es hat kein Geld!
So geht es immer. Die verwerf' ich gleich.

Diego.

Sie ist mein Glück, sie ist mein Himmelreich.

Rodrigo.

Schön. Und die zweite?

Diego.

Ja, die zweite — ach!
Nun wird in mir der ganze Zwiespalt wach.
O Doña Clara!

Rodrigo.

Doña Clara — gut.
Die liebt Ihr auch und weiht ihr Euer Blut!

Diego.

Nein, sie liebt mich.

Rodrigo (mit entsprechender Gebärde).

Und hat sie das, was zählt?

Diego.

Sie ist sehr reich.

Rodrigo (rasch).

So seid Ihr schon vermählt.
Ich frage gar nicht, ob sie häßlich ist.

Diego.

Im Gegenteil!

Rodrigo.

Und da nehmt Ihr noch Frist
Und badet nicht schon lange in Dukaten?

Diego.

Was gilt das mir? Mein Herz gehört Beaten! —
Doch da es mir am Nötigsten gebricht,
Versperr' ich mir den Weg zu Clara nicht.
Die ist der Seele, die der Tasche teuer:
Zwei Eisen hab' ich so im Feuer.

Rodrigo (resigniert).

Ich bin der Diener. Ach, ich hoffte schon,
Ihr doppelt und verdreifacht meinen Lohn,
Und einen, der sich bar besehen ließ.
Nun kann ich warten. — Doch der Hauptpunkt fehlt,
Weshalb Ihr all das mir erzählt:
Wann heißt Ihr Diego und wann Dionis?

Diego.

Beim Vater Claras gab ich ab ein Schreiben,
Das ihm mein Vater zugesandt.
So ward als Diego ich bekannt
Und muß Don Diego für sie bleiben.
Als Hauptmann Dionis aus Flandern,
Der dort gekämpft als kriegerischer Held,
Ward ich Beaten vorgestellt —
Seit sie den Namen sprach, haß' ich den andern.

Rodrigo.

Ach Diego-Clara, Dionis-Beate —
Wie merk' ich das? Das macht mir arge Not.
Und irr' ich mich, so steht darauf der Tod.
Rodrigo, geh mit dir zu Rate.
(Nachdenkend.) Beate, das ist selig — selig stimmt
Mich auch der Wein, — wenn ich ihn habe —
Und der ist Dionysus' Gabe.
Das fügt sich leicht, wenn man's zusammennimmt.
Don Diego, was der alte Name war,
Ist mir vertraut und ist mir klar.
Und ...

Diego (lachend).

Wie es geht, so merk' dir's eben.
Doch sprich, hast du mir nichts zu geben?
Du kommst vom Vater, von Granada, schnell —
Was bringst du?

Rodrigo (ausweichend).

Tausend — Neuigkeiten!
Don Balthasar, der täppische Gesell,
Der Geld und Gut gewann von allen Seiten,

Ist ganz herunter, alles ist verloren —
Wie oft versuchtet Ihr ihn anzubohren
Und stets erfolglos! Und jetzt ist es hin.

Diego.

Du siehst doch, wie ich ungeduldig bin.
Nur vorwärts, vorwärts.

Rodrigo.

Ja, Doña Dolores
Hat doch den alten Herrn genommen,
Die lockre Schelmin den verdorrten Frommen,
Unmöglich schien's, doch Don Tomás beschwor es.

Diego.

Was kümmert's mich? Ich will nur wissen —

Rodrigo (rasch einfallend).

Was Pedro macht? Die Ehe ist zerrissen,
Und Pedro reist herum in fernen Landen.
Sie war zu liebenswürdig, seine Frau,
Und er hat nicht den Spaß verstanden.
Er nahm es auch gar zu genau.

Diego.

Zum Teufel schon! Mir überläuft die Galle!
Was schwatzest du? Was scheren mich die alle?
Jetzt steh mir Rede gleich, sonst geht es schief —
Was bringst du mir vom Vater?

Rodrigo (zögernd).

Diesen Brief.

Diego.

Den Brief? Und Geld?

Rodrigo (ironisch).

Ich weiß nicht, heißt das Geld?

Diego.

Nur her damit! Ich brauche viel —
Für Kleidung, Wohnung, zu Geschenk und Spiel,
Ein Edelmann ist ein genauer Zahler —

Rodrigo.

Von Dienern abgesehn. (Zögernd.) Ich bringe mit — —
Der Wechsel lautet — auf vierhundert —

Diego.

Thaler?

Was denkt mein Vater von Madrid?
Hier kostet Geld ein jeder Schritt.
So ein Betrag! Das reicht nicht für zwei Wochen.

Rodrigo.

Wer hat von Thalern Euch gesprochen?
Vierhundert Groschen, keinen Pfennig mehr.

Diego (unwillig).

So schickt er später. Gieb das Schreiben her.

Rodrigo (übergiebt ihm das Schreiben).

Diego (liest).

Mein lieber Diego! Viel Zapfen macht das Faß leer, und Geld wächst nicht nach wie Heu. Daß dir das Scharmieren und Tanzen besser schmeckt, als die Bauern beim Weizen betrügen, glaub' ich dir, aber wer zahlt die Musikanten? Ich nicht. Hier schicke ich dir noch einen Wechsel auf vierhundert gute Groschen, die

sich dein betrübter Vater — Gott sein Zeuge — vom Mund abgedarbt hat. Das ist das Letzte, ein für allemal. Uebrigens bist du in Madrid, wo die Thaler auf der Gasse liegen, und wenn du dich nur recht umthust, kann's dir nicht fehlen. Wer einen Wald hat, kann leicht Feuer machen, aber wir, lieber Diego, müssen Reisig sammeln. Und laß dir von deinem alten Vater gesagt sein: Ein armer Mann muß voller Kniffe sein, wenn er sein Leben ehrlich durchbringen will. Dein getreuer Alfonso Osorio de Ramón y Zuñiga, Gutsverwalter, leider nicht auf dem eigenen.
Daß doch! . . . (Geht ärgerlich auf und ab.)

Rodrigo.

Seit Olims Zeiten — es ist schon zu fad —
Will einer Geld, bekommt er guten Rat.

Die Vorigen. Sancho.

(Sancho, ein Fünfziger, elegant, fast geckenhaft gekleidet.)

Sancho.

Don Dionis, grüß Gott! Und guten Tag!
Ihr seid verstimmt. Was macht Euch denn verdrießlich?

Diego (gespielt heftig).

Hier dieser Mensch. Zu Ende geht doch schließlich
Jede Geduld! Bezwinge sich, wer mag!

Sancho.

Was hat er angestellt?

Diego.

Was angestellt?
Zum Vater schick' ich ihn um Geld —

Und seht, ein Wechsel auf — auf tausend Thaler
Ist alles, was er bringt.

Rodrigo (beiseite).

Ein frecher Prahler!

Diego.

Ich bitt' Euch, tausend Thaler! Was beginn' ich
Mit dem Betrag? (Zu Rodrigo.) Mach fort!

Rodrigo (thut schüchtern).

Unschuldig bin ich!

Diego.

Unschuldig? Ungeschickt! Zu dumm zum Boten!

Sancho.

Mein Beileid! (Zu Rodrigo.) Geh!

Rodrigo (beiseite).

Er lügt nach Noten.
(Lauter.) Ich kann doch nichts dafür.

Diego.

Schon gut, schon gut! —
Entschuldiget, Don Sancho, meine Wut.
Nur tausend Thaler! — Nein, es thut mir leid,
Daß Ihr zu dem Verdruß gekommen seid.
(Verbindlich.) Ein Mann wie Ihr begreift es und verzeiht.

Sancho (geschmeichelt).

Gewiß, gewiß!

Diego.

Ihr kommt mir fast entgegen.
Denn grade jetzt hätt' ich Euch aufgesucht.

Denn wißt: in Euch find' ich verbucht
Den guten Ton.

Sancho.

Ihr macht mich ganz verlegen.

Diego.

Ihr habt mich vorgestellt Beaten,
Ein Dienst, der mich zu stetem Danke zwingt:
Nun sollt Ihr — ich vertrau' Euch unbedingt —
In einer äußerst delikaten
Taktfrage gütigst mich beraten.

Sancho.

Mit Freuden!

Diego.

Ich hab' eine Kette,
Ein altes Erbstück aus der Maurenzeit,
Das ich Beaten gern gewidmet hätte,
Und ihrer würdig scheint mir das Geschmeid.
Doch edel wie sie denkt, wird sie's nicht nehmen.
Was mach' ich da?

Rodrigo.

Sie wird sich schon bequemen.
Ein Ding von Gold läßt man so leicht nicht fahren.

Diego.

Nun sprecht, Don Sancho.

Sancho (nachdenkend).

Ja.

Diego.

Ihr seht es ein,
Wie heikel —

Sancho.

Ja.

Diego.

Die Sitte muß man wahren.

Sancho.

Ich dächte, wenn man — Ja, es möchte sein —
Ihr könntet, glaub' ich —

Diego.

Nun, ich bin begierig.

Sancho.

Ein eigner Fall, er scheint mir wirklich schwierig.

Diego.

Hört mal. Mir kommt da ein Gedanke.
Behagt er Euch, dann fällt die Schranke.
Wir spielen heute nachts bei ihr,
Ihr führt Rodrigo ein als Kavalier.
Er nimmt am Spiele teil und — ohne Glück,
Verliert das Geld und setzt als letztes Stück
Die Kette ein, die ich gewinne.
Und ich biet' unsrer Wirtin an
Den Schmuck, den sie nun nicht verschmähen kann.

Sancho.

Famos! Und fein! Das lag mir auch im Sinne.

Diego.

Ihr seid dabei?

Sancho.

Sehr gern. Doch braucht es Grütze —
(Leise zu Diego.) Und Euer Diener, ist er zu was nütze?

Diego (leise).

Für den Fall reicht's — und unter Eurer Leitung!
Ich sende ihn sogleich zur Vorbereitung.

Sancho.

Auf Wiedersehn!

Diego.

Mein Freund, auf Wiedersehn!
(Sancho ab.)

Diego. Rodrigo.

Rodrigo (ausbrechend).

Ich weiß beim Himmel nicht, wie mir geschehn!
Vergebt, mein Herr — Ihr eine goldne Kette?
Wenn man nur erst ein Ringlein hätte,
Das wäre längst versetzt als Pfand.
Ich komme rein um den Verstand!
(Ueberlegt, dann mit lebhaftem Erstaunen.)
Ihr meint doch nicht das miserable Ding,
Das um den Hals Euch in der Fastnacht hing?
Das wagt Ihr doch nicht jemanden zu schenken?

Diego (ruhig und klar).

Ich werde mich gar nicht bedenken.
Gäb' ich sie selbst, ich käme in Verruf,
Weil sie der Künstler nur aus — Messing schuf,
Doch wenn ich sie gewonnen habe,
Dann bleib' ich rein und Gabe ist dann Gabe.

Rodrigo.

Ihr seid verrucht!

Diego.

Wer wirft den ersten Stein?
Ein armer Mann muß voller Kniffe sein.

Rodrigo.

Don Dionis, Ihr seid ein Meister —

Diego.

Halt!
Jetzt heiß' ich Diego. Siehst du die Gestalt?

Rodrigo.

Ja, ich versteh' und weiß zurückzutreten.
Ein hübsch Gesicht, noch hübschere Moneten!

(Clara mit der Zofe Isabel auf dem Spaziergang. Diego geht auf Clara zu, Rodrigo hält sich an die Zofe und plaudert mit ihr auf einer der Bänke.)

Die Vorigen, Clara, Isabel.

Diego.

Señora, welch ein Glück!
Es sinkt der Tag, Ihr rufet ihn zurück,
Und stirbt er andern, seh' ich frohgesinnt,
Daß er für mich im Augenblick beginnt.

Clara
(ironisch, aber mehr sentimental gefärbt als munter).

Ein schöner Gruß, ich danke Euch, Señor,
Und freue mich, daß ich den Tag erneu' —
Obgleich, Don Diego ... nun, es kommt mir vor,
Ihr seid ein wenig tagesscheu.

Diego.

Warum, Señora?

Clara.

Suchtet Ihr den Tag,
Er wäre nicht so schwer zu finden.
Doch scheint's, Ihr wartet, wenn die Strahlen schwinden,
Daß andre Glut Euch leuchten mag.

Diego.

Welch ein Verdacht, Señora! Nein,
Mein ganzes Herz füllt Ihr allein.
Und argwöhnt nicht, weil Ihr mich eben trefft,
Daß ich vielleicht — ich sprech' es gar nicht aus.
Mit meinem Diener, angelangt vom Haus,
Besprach ich nur ein dringendes Geschäft.
Nun wohl, hätt' in den Sternen ich gelesen,
Daß Ihr, Señora, auf dem Wege kommt,
Nichts wäre dringender gewesen.

Clara.

Ich sehe schon, daß Euch die Uebung frommt;
Und dieses Feuer ist — ich weiß — ein Rest,
Den Euch ein andrer Altar läßt.

Diego (gekränkt).

Ihr glaubt mir nicht!

Clara.

Nun das, Señor, ist wahr!
Der Männer Heuchelei ist offenbar.
Und alle Eure schönen Reden,
Sie fließen immer, wie ein Bronnen,
Und scheinen mir wie abgeschliffne Fäden,
Die Ihr schon häufig abgesponnen.

Diego.

Was ich gesagt, hab' ich nur Euch gesagt!

Clara.

Die andern hörten andre Worte.

Diego.

Wie Ihr mich ungerecht verklagt!

Clara.

Nun gut, so schwört an diesem Orte,
Daß niemanden die Liebe Ihr gestanden,
Als mir allein.

Diego (hebt die Finger).

Ich schwör's!

Clara.

Ein falscher Schwur!

Diego (ernsthaft).

Es war ein Eid. Ich werde nicht zu Schanden,
Und der Beweis sind wenig Worte nur.
Denn seht, wann ich von Liebe sprach,
Es war doch stets an Euch gerichtet.

Clara (überrascht).

Noch eh Ihr mich gekannt? Sonach
Bin ich Euch lange schon verpflichtet.

Diego.

Nein, scherzet nicht und hört mich an.
Denkt Euch, Señora, einen Mann,
Der nur gekannt der Sterne Licht,
Allein die hohe stolze Sonne nicht.

Wenn dieser zu den Sternen aufgeschaut.
Und ihnen ganz sein Herz vertraut —
So war er doch der Sonne nur ergeben,
Von deren Licht die kleinen Sterne leben,
Und in der Sterne Schein, von ihr verklärt,
Hat er die Sonne nur verehrt.
Nun, da ihm diese aufgegangen,
Sieht er erfüllt sein Träumen und Verlangen,
Das unbewußt doch nur an ihr gehangen —
An Niedres konnt' ich mich gewöhnen,
Solang beschränkt mein armer Sinn —
Doch alle Liebe galt von je der Schönen,
Die aller Schönen Königin!

Clara.

Habt Ihr — hat jener Mann ins Licht der Sonnen
Erst nach den Sternen seinen Blick getaucht,
Dann hat sein Herz zu lieben schon begonnen,
Und etwas Liebe ward verbraucht.
Und dann, wer weiß, wenn er die Sterne
Bewundert hat in stiller Nacht,
Ob nicht, wenn die Frau Sonne ferne,
Die alte Neigung doch erwacht?

Diego.

Mein Herz verbraucht? Das ist der Sonne Kraft,
Daß leuchtend sie stets neue Gluten schafft,
Und daß vor ihrem Strahle immer
Verbleichen Mond- und Sternenschimmer!

Clara.

Ihr seid ein Schelm!

Diego.

Doch nur um euretwillen.
Und gebt Ihr Hoffnung?

Clara.

Ei, wir wollen sehn.

Diego.

Des Herzens Sehnsucht, wie kann ich sie stillen?

Clara (verschämt).

Don Diego, hört — Ihr werdet mich verstehn.
An meinem Haus ist ein Balkon,
Vortrefflich hört von da man Wort und Ton,
Ich fahre aus in einem offnen Wagen,
Besonders macht der Prado mir Behagen —
So lernt als Fremder Ihr des Ortes Brauch —
Und in die Kirche geh' ich auch.

Diego.

Ich lerne schnell. Und jede Stunde
Mach' ich vor Eurem Haus die Runde,
Späh' Eurem Wagen nach und singe
Vor dem Balkon, bis ich Euch tief gerührt,
Und mich — o helft, daß ich's vollbringe! —
Der Weg mit Euch zur Kirche führt!

Clara (warm).

Geduld, Geduld!

Diego.

An Eurer Seite gern!

(Beide ab.)

Rodrigo (Diego parodierend).

Nun sprich, du Sonne, Mond und Stern,
Wann leuchtest du mir wieder?

Isabel.

Heim?

Rodrigo.

Wenn ich mit dir darf, auch nach Hause.

Isabel.

Ich gehe nicht auf solchen Leim.

Rodrigo.

Wir treffen uns und ohne lange Pause.

Isabel (Clara parodierend).

Nun denn, weil fremd Ihr in Madrid,
Geb' ich Euch die Belehrung mit:
Es giebt hier einen Markt und Läden,
Da läßt es sich ganz prächtig reden,
Seht Ihr, dort längs des neuen Baus —
Ich trag' auch täglich Briefchen aus.
Am besten könnt Ihr mich zu Haus erreichen —
Gebt mir vom Garten nur ein Zeichen.

Rodrigo (derb pathetisch).

Vor diesem Neubau will ich lauern,
Und sollt' es eine Woche dauern,
Will dir, du reizendste der Elfen,
Vom Markt die Körbe tragen helfen
Und mit dir laufen durch die Gassen,
Weil wir so gut zusammenpassen.

Isabel.

Was wird Don Diego —?

Rodrigo.

Ach, mein Herr ist gut,
Ihn freut es, thu' ich, was er selber thut.

Isabel.

Allein das Zeichen, daß ich dich erkenne,
Rufst du vom Garten?

Rodrigo.

Das ist leicht gethan.
Soll gackern ich wie eine Henne?
Und soll ich krähen wie ein Hahn?
Soll ich wie eine Amsel pfeifen?
Soll bellen, wie ein Köter bellt?
Ich thue das, was dir gefällt —
Nur meine Seele mußt du drin begreifen.

Isabel.

Du Narr —

Rodrigo.

Das klingt mir zum Verdruß —
Ich bin es, nehm' ich keinen Kuß.
(Will sie küssen, sie entwindet sich ihm.)

Isabel.

Du bleibst der Narr! — Ich muß nach Hause schnell!

Rodrigo.

Sieh nur, was du verloren, Isabel?
(Isabel sieht sich um. Das benützt Rodrigo und küßt sie einmal und noch einmal.)

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Zimmer bei Beate, geschmackvoll und einfach. Kerzenbeleuchtung. Tische und Stühle. Inés im Zimmer beschäftigt.

Beate, Felix, Inés.

Felix (betrübt).

So schlagt Ihr alle Hoffnung nieder,
Die Ihr mir selbst ins Herz gesäet?

Beate (heiter und pointiert).

Nehmt es für Mode; sie vergeht,
Und andre Zeiten, andre Lieder.

Felix.

Aus süßem Traume ist so schwer,
Zur kalten Wahrheit zu erwachen!

Beate.

Der Traum ist frei — träumt wie bisher!
Drin kann Euch niemand irre machen.

Felix.

Ein Traum, der nie Erfüllung bringt!
Ihr thut mir weh mit Euern Scherzen
Und fühlt nicht, wie Verzweiflung ringt
In einem ödgewordnen Herzen.
Glaubt mir, ich war — so wie ein Baum im Lenz,
Von farbigen Blüten übergossen.
Geküßt vom Licht des Firmaments,
Stand hoch er unter den Genossen.
Nun kommt der Herbst. Und kahl und müd
Zum Himmel auf die Aeste ragen

Und seufzen: Besser nie geblüht,
Als so viel Tote zu beklagen!

Beate.

Ihr seid nicht dankbar, nicht galant,
Sonst hättet seiner Ihr's gewandt,
Wie jener Adler, der nach oben
Bis in die Glut den Flug erhoben.
Er sank zur Erde todeswund,
Und als er dalag auf dem Grund,
Rief er: Und kam ich auch zu Falle,
Ich stieg doch höher auf als alle,
Und jenen höchsten Augenblick
Löscht nie mir aus mein Mißgeschick.

Felix.

Mit Euch, Beate, disputiert sich's schlecht.
Ihr habt zu sehr den Vorteil im Gefecht.
Der Worte Krieg erfordert Kühle,
Wohl Euch, daß Ihr besonnen bleibt:
Ich bin schon schwach, weil der Gefühle
Verworrner Sturm durch meine Seele treibt.

Beate (begütigend).

Bleibt gut und scheltet mich doch nicht
Und macht ein freundliches Gesicht!
Ich würde Euch die Trauer glauben,
Auch wenn Ihr heiterer erschient —

Felix.

Ich lasse mir den dumpfen Gram nicht rauben —
Hat meine Treue das verdient?

Beate.

Verdient, verdient? Wie redet Ihr nur jetzt!
Ging' Neigung nach Verdienst, dann dürft' ich schwören,
Ich könnte keinem Würdigern gehören
Als Euch, den immer ich zu höchst geschätzt.
Doch Neigung ist kein weiser Alter,
Der nach der Würde lange wägt und prägt —
Sie ist so wie der leichte Falter,
Den linde Luft zu einer Blüte trägt.
Behagt sie ihm, dann wird er niedergleiten,
Und fliegt er weiter, drum kein Groll:
Denn Neigung thut — seit grauen Zeiten —
Nur was sie muß, nicht, was sie soll.

Felix.

Was auch der Grund, es bleibt das Urteil hart;
Und Euch zur Last ist meine Gegenwart.
Lebt wohl, Señora!

(Verbeugt sich, Beate macht eine begütigende Geste. Da er auf die Thüre zugeht, kommt ihm Leonelo entgegen.)

Die Vorigen. Leonelo.

Leonelo.

Nun, das dacht' ich mir,
Don Felix findet man am besten hier —
An seine Sonne hält sich der Planet.

Felix.

Mein Freund, der ward jetzt abgestoßen
Und irrt im Raum, im ängstlich großen,
Bis schmetternd er zu Grunde geht.

Leonelo.

Was sagt die Sonne?

Beate.

Ei, sie schweigt,
Weil ihr den Weg ein höherer Wille zeigt.

Felix.

Du hörst es, Leonelo.

Leonelo.

Und versteh.
Doch wenn dir Trost gewährt ein gleiches Weh,
So sieh in mir den trüben Weggenossen.
Um Clara werb' ich nun ein volles Jahr
In zager Sehnsucht, treu und unverdrossen,
Und, bot ich auch die ganze Seele dar,
Ich litt umsonst, ihr Herz blieb mir verschlossen.
Und diese Stolze, hört mich an,
Begünstigt heimlich einen fremden Mann,
Der aus Granada jüngst gekommen.
Die Zofe, die ich einvernommen,
Sagt mir (das Schwatzen ist ihr Element),
Daß Clara, die noch nie entglommen,
Nunmehr in hellen Lohen brennt.
Und wißt, Don Diego heißt der Freche,
Dem das, was mir versagt, verliehn:
Ich muß ihn finden, hab' ich ihn,
Dann zahlt er gründlich mir die Zeche!
(Zu Felix.) Du hilfst mir!

Felix (mit Beziehung).

Ihn, der unbekannt,
Das Herz der Dame dir entwandt,

Ich haſſ' ihn ſchon aus tiefſter Seele,
Sei überzeugt, daß ich nicht fehle!

Beate (zu Leonelo).

Ich dachte ſchon, Ihr ſeid mit ihr im reinen.

Leonelo.

O weit gefehlt!

Beate.

Vielleicht ſeht Ihr zu grau!
Die Zofe ſchwatzt verſchiednes von der Frau,
(Nickt Inés zu.)
Was nicht ſo ernſthaft iſt, wie andre meinen.

Leonelo.

Ich bin gewiß! Statt Liebe ward mir Haß!

Beate.

Ihr thut mir wirklich leid. Doch wißt Ihr was?
Ich wollte Clara lang ſchon kennen —
Iſt ſie nicht ſtolz?

Leonelo.

Wenn Ihr kommt, ſicher nicht.
Mit Ehrfurcht pflegt ſie Euch zu nennen
Und fordert häufig über Euch Bericht.

Beate (angenehm berührt).

Dann will ich Clara morgen ſprechen.
Die Feſtung ſpäh' ich aus, ich ſehe ſcharf.

Leonelo.

Und morgen ſagt Ihr mir —

Beate.

So viel ich darf.

Felix.

Mein Herz muß ohne Mitleid brechen.

Beate.

Mein Mitleid schätzt nur nicht zu sehr,
Vielleicht ist's Neugier nur. Wir Frauen,
Wir mögen gern was anvertrauen —
Denn so erfahren wir auch mehr.

Leonelo.

Schafft mir den Mann, das andere ist mein!

Beate (zur Seite).

Dieser Don Diego — er muß reizend sein!

Die Vorigen. Sancho.

Sancho.

Wo Geist und Schönheit wohnt, will Sancho leben.

Beate (freundlich).

Ihr seid willkommen.

Sancho.

Doch Ihr müßt vergeben,
Ich komme heute nicht allein.
Ein Ritter wartet Eurer Gnade,
Daß sie in diesen Kreis ihn lade —
Wenn Ihr erlaubt, so führ' ich ihn herein.

Beate (zuckt freudig zusammen, zu Inés).

Don Dionis!

Inés.

Der meldet sich nicht an.

Beate.

Ja, du hast recht. Es ist ein fremder Mann.
(Laut.) Er ist genehm.

Sancho.

Gern folg' ich dem Gebot. (Ab.)

Felix (zu Leonelo, leise).

Hast du bemerkt? Sie wurde rot,
Als er den Fremden angekündigt,
Dann hat sie eilig sich gefaßt.
Ich wette, es ist dieser Gast,
Der keck an meiner Liebe sündigt.

Leonelo.

Ich will sie fest im Aug' behalten.

Felix.

Ist er's, wird ihm der Kopf gespalten.
(Rodrigo von Sancho geleitet, er trägt Orden auf der Brust und die Kette um den Hals.)

Die Vorigen, Sancho, Rodrigo.

Sancho (stellt vor).

Hier Don Rodrigo Ruy de Montalban —
(Zu ihm.)
Was ich vermocht, hab' ich für Euch gethan.
(Rodrigo drückt ihm stumm die Hand, die Augen auf Beate gerichtet.)

Rodrigo (tritt vor).

In aller Mund ist Euer Preis —
Ich wollt' ihn freudig wiederholen —

Doch da ich trete in den Kreis,
Hat Euer Zauber mir das Wort gestohlen.
Wie reich es in der Seele quillt,
Nicht Menschenrede kann's erklären:
Drum laßt mich wie ein Gnadenbild
Lautlos im Staube Euch verehren.

Beate.

Mein werter Herr, weiß Eure Zunge
Gefesselt solchen Flug zu nehmen,
Wie erst, wenn sie in freiem Schwunge?
Dann wird sie alle uns beschämen.

Leonelo.

Das klingt sehr warm, zu warm fürs erste Mal.

Felix.

Ich glaube auch, der Mann ist's ihrer Wahl.

Sancho (leise zu Rodrigo).

Vortrefflich, Freund, nur Mut, nur Mut!
Noch etwas freier allenfalls!

Rodrigo (zu Sancho).

Ich bitt' Euch, sitzt die Krause gut?
Sie kratzt mich fürchterlich am Hals.

Beate.

Inés, bring Stühle. (Inés bringt sie.) Hier in meine Nähe.

Felix (leise zu Leonelo).

Nun zweifle noch. Ich sehe, was ich sehe.
Das soll er nicht. (Laut.) Ich bitte dich, nimm Platz.

(Leise und grimmig zu Leonelo.)

So! Zwischen sie und ihren Schatz!

(Inés hat zwei Stühle an den Tisch Beatens gerückt, Felix und Leonelo besetzen diese, so daß für Sancho und Rodrigo nur der zweite Tisch daneben frei bleibt. Diego tritt ein.)

Die Vorigen, Diego.

Diego.

Geschlossen ist die stolze Runde.
Nicht nur, weil ich der letzte bin,
Gekommen zu so später Stunde —
Nach Stand und Rang und edlem Sinn
Bleib' ich vor solcher Königin
In stillbescheidnem Hintergrunde.

Beate (warm).

Don Dionis! (Dämpft den Ton.) Sie spähen wie die Schergen!
Was mich bewegt, muß ich verbergen.
Wenn ich nur ja nichts merken ließ!
(Zu Inés, kühl, laut.) Bring einen Sessel für Don Dionis.

Rodrigo (springt auf).

Nehmt den!

Sancho (leise).

Habt acht, vergeßt doch nicht!

Diego (sehr devot).

Ich kenne meine Ritterpflicht,
Und würde niemals sie zu üben säumen.
Es wär' mir eine Lust und keine Last,
Den besten Platz so edlem Gast
Im Augenblicke einzuräumen.

(Rodrigo winkt ihm gnädig zu. Inés hat einen Stuhl gebracht. Diego setzt sich an den Tisch Beatens.)

Leonelo (halblaut).

Beate, wenn es Euch gelingt
Und jener Diego wird zu schanden,
Wißt, daß Ihr mich mit hundert Banden
Der heißen Dankbarkeit umschlingt.

Rodrigo (leise zu Sancho).

Don Sancho.

Sancho (ebenso).

Nun.

Rodrigo.

Mein Herr vergaß
Mir Geld zu geben.

Sancho.

Macht doch keinen Spaß!

Rodrigo.

Was für ein Spaß? Der Ernst ist bitter —
Zum Spielen brauch' ich Geld, Herr Ritter!

Felix (leise).

Und darf mir Clara auch verraten,
Was Ihr geplaudert —

Beate.

Seid doch klug
Und denket besser von Beaten.

Felix (seufzend).

Ich denke von Euch gut genug.

Rodrigo (dringlich zu Sancho).

Gebt her!

Sancho (leise).

Ich Geld? Das war nicht ausgemacht!

Rodrigo (macht Miene aufzustehen).

Mir recht. Adieu!

Sancho.

Blamiert mich nicht, gebt acht!
Da habt Ihr. (Steckt ihm Geld zu.)

Rodrigo (reicht die Hand hin).

Mehr!

Sancho.

Zum Teufel, das ist dumm!

Rodrigo.

Fürs erste reicht es. (Zählt heimlich nach.)

Sancho.

Dreht Euch doch nicht um.

(Inés bietet Erfrischungen an, Rodrigo langt hastig zu.)

Leonelo (laut zu Rodrigo).

Ihr habt da eine seltne Zier —

Rodrigo.

Ja, ja, und sie ist nicht von heute:
Ein Rest aus alter Kriegerbeute.

Felix.

Ein alter Schmuck, so sagtet Ihr?

Rodrigo.

Sehr alt! Als Cid Campeador
Den Streit für unsern Glauben führte
Und enger stets der Mauren Macht umschnürte,
Lag mit ihm vor Sevillas Thor

Don Blas Gerónimo von Alicante,
Und dieser Held — war meine Tante.

Sancho (leise).

Seid Ihr von Sinnen?

Rodrigo.

Ach verzeiht —
Ich hab' mich nur verwirrt in der Geschichte.
Und dieser Held schlug Abul Abbas Said
Mit seiner ganzen Macht zunichte.
Als bestes Stück der Beute nahm
Mein Ahn in Anspruch nur die Kette.
Von ihm, als er dahinschied, kam
Dies Stück, bewahrt an heiliger Stätte,
An Don Fernando — — und so weiter, weiter,
Auf meiner Ahnen Ruhmesleiter,
Bis sich Besitzerin des Schmuckes nannte
Doña Mercedes Solis, meine Tante.
Und diese Dame hinterließ —
(Zu Diego.) Es langweilt Euch doch nicht, Don Dionis?

Diego.

Wie sollt' es auch!

Leonelo.

Solch eine Kette sah —

Rodrigo (rasch).

Saht Ihr gewiß im alten Alcalá
Bei Ildefonso — (Leonelo sieht ihn verdutzt an.)

Felix.

Scheint ein schönes Stück,
Laßt sehn. (Will aufstehen.)

Rodrigo (rasch und eindringlich).

Ich bitte, bleibt zurück!
Ein jeder unsres Stammes schwört:
Berühren darf sie nur, wem sie gehört.
Ich thu' nur, was ich muß.

Felix.

Entschuldigt dann!

Rodrigo (leise zu Sancho).

Wann fängt man denn zu spielen an?
Ich halt's in diesem engen Flaus
Nicht fünf Minuten länger aus!

Beate (zu allen).

So viele Köpfe, für den Witz geschaffen,
Da ziemt nicht dumpfe Rast. Geschärft die Waffen!
Und heut auch sei, wie wir gewohnt,
Der Rede Wettkampf eingeleitet.
Und wer die Palme sich erstreitet,
(Nimmt von ihrem Busen eine Rose.)
Mit dieser Blume Duft gelohnt!

Leonelo.

Ein hoher Preis!

Felix.

Und wert, danach zu streben!

Rodrigo (drängt Sancho, leise).

Jetzt los, jetzt los!

Sancho (zu den übrigen, laut).

Ihr müßt vergeben.
Hier Don Rodrigo ist noch fremd

Und fühlt als Neuling sich beklemmt.
Laßt leichtern Reiz die Stunde würzen,
Uns mit dem Spiel die Weile kürzen.

Rodrigo.

Ja, mit dem Spiel! Das bringt das Blut ins Wallen!

Leonelo.

Ich spiele nicht.

Diego.

Señora, das Turnier!

Felix.

Wenn Ihr erlaubt, ich bleibe hier.

Beate.

Thut ganz nach Euerem Gefallen.

Rodrigo (sehr laut).

Ihr Herren, seht, Don Sanchos Wort war gut.
(Zu Diego.) Don Dionis, ich spiele, habt Ihr Mut?

Diego (auffahrend).

Wenn Achtung Euch hier nicht erhöhte,
Wißt, daß ich andre Antwort böte —
(Steht auf und setzt sich zu Rodrigo.)
Doch sei's! Den Satz! Zehn Thaler gilt's.

Rodrigo
(zieht Würfel aus der Tasche).

Zehn? — Zwanzig. Wißt, ich bin kein Filz.
(Sie würfeln. Sancho deckt die Gruppe.)

Diego.

Ich habe zwölf.

Rodrigo.

Ich acht! Ich hab' verloren!
(Sie spielen weiter.)

Felix (zu Beate, leise).

Offen heraus! Ich weiß, wen Ihr erkoren.

Beate.

Ihr wißt?

Felix.

Als er ins Zimmer trat,
Ward Euer Schnee zum Inkarnat.
Ich hätt' Euch Beff'res zugetraut,
Als Don Rodrigo . . .

Beate (schelmisch).

Stille, nicht so laut!

Rodrigo (lärmend).

Noch einmal zehn!

Diego (ruhig).

Ganz recht. Noch einmal zehn!

Rodrigo.

Gewonnen!

Diego (flüsternd).

Still, das darf nicht sein.

Rodrigo (ebenso).

Gewonnen ich, und er streicht ein
Mein gutes Geld!

Diego (ebenso).

So bleibe doch besonnen!
(Laut.) Wir werfen noch einmal. Gewonnen!

Leonelo (zu Beate).

So wüstes Spiel ist hier nicht Brauch!

Beate.

Nun, ländlich, sittlich! Dulden wir es auch.

Rodrigo (heftig erregt).

Und sei Verdammnis auch mein Lohn,
Du Dämon, sei mein Schutzpatron!
Auf diesen Wurf mein Alles!

Diego.

Zeigt!
Ich halt' auch dies. Das Glück ist mir geneigt.

(Sie werfen. Rodrigo blickt starr auf die Würfel.)

Rodrigo (dumpf).

Dahin! Lebt wohl! 's ist alles hin!

Diego.

Ich bitt' Euch, Ritter, seid gefaßt!

Felix (zu Beate).

Das ist ein unliebsamer Gast!

Beate.

Temperament! Ein wenig wilder Sinn!

Rodrigo (schreiend).

Don Dionis! Das Spiel ist nicht zu Ende!
Die Kette hier! Nun hoff' ich, daß sich's wende!

Diego.

Ich mag nicht mehr. Es geht mir schon zu nah —

Rodrigo (dringend).

Señor, Ihr müßt — die Kette da!

Diego.

Die Kette? Nein.

Rodrigo (fast bittend).

Ich setz' die Kette —
Nehmt mir den Wurf nicht, der zuletzt mich rette!

Diego.

Das will ich nicht. Nun gut. Ich setz' dagegen
Den Wechsel auf eintausend —

Rodrigo (rasch einfallend).

Meinetwegen!

(Sie werfen. Rodrigo, gebrochen, nimmt die Kette ab und überreicht sie Diego.)

Rodrigo.

O falsches Glück! Hier — hier — vorbei!

(Wankt hinaus, im Abgehen:)

Der Teufel hol' die Mummerei!

Diego

(steht einen Augenblick wie erschüttert, dann tritt er zu Beaten).

Was mir das Glück warf in den Schoß
Als Pfand, Señora, nehm' ich's bloß,
Um es als meiner Demut Zeichen
(Kniet nieder.) Euch huldigend zu überreichen.
Denkt, Herrin, es ist schlecht Metall,
Und niedrer Glanz die Steine all —
Wenn gnädig Ihr den Schmuck empfangt,
Hat er den höchsten Wert erlangt.

(Gibt ihr die Kette.)

Beate (warm).

Ich nehm' ihn an. (Da sie sich beobachtet sieht, kühler.)
Ich will Euch nicht verletzen
Und weiß die Höflichkeit zu schätzen. (Nimmt sie.)

(Draußen hört man lautes Gepolter.)

Beate (zu Inés).

Sieh, ob dem Ritter nichts geschehn!

Inés.

Weil er verloren, soll ich nach ihm sehn?
Ein schlechter Rat! Ließ er im Spiel das Seine,
So brech' er immer Arm und Beine!

Beate.

Inés, gib acht! Man spricht nicht so.

Leonelo (zu Felix).

Es brennt, es brennt. Nun weiß ich, wo.

Felix (zu Leonelo).

Gewiß! Der Fremde ist ihr Kavalier.
Die Frauen lieben solch exotisch Tier —
Unglück im Spiel, Glück in der Liebe!

(Laut, während er und Leonelo sich zur Thür wenden.)

Es hieße stören, wenn man länger bliebe!

(Felix und Leonelo verbeugen sich, ab.)

Sancho.

Entzieht, Señora, nicht mir Eure Huld!

Beate (liebenswürdig).

Gewiß nicht. Ihr tragt keine Schuld.

Sancho (zu Diego, leise).

Señor, hab' ich das fein gemacht?

Diego (ebenso).

Vortrefflich, glänzend!
(Laut, sich verbeugend.) Gute Nacht!
(Beide ab.)

Beate, Inés.

Beate (ausbrechend).

Inés, ich bin im Paradies —
Ein Engel ist mein Dionis!
Nur wer der Edelste im Denken,
Weiß so zu sprechen, so zu schenken.
Willst du zu Bett? Laß uns noch zaudern.
Die Freude trag' ich nicht allein!
Setz dich! Wir müssen von ihm plaudern
Bis in den hellen Tag hinein!
(Sie hat Inés zum Sitzen genötigt. Dann preßt sie die Kette an die Lippen.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

(Zimmer bei Clara, elegant eingerichtet. Das Licht durch Vorhänge gedämpft. Erker. Auf einem Tisch Speisen und Getränke. Clara und Beate, diese noch im Ueberwurf, sitzen nebeneinander. Inés im Hintergrunde liest in einem Buche.)

Clara, Beate, Inés.

Clara.

Ja, ich gesteh's. Du warst mir wie ein Stern,
Der oben strahlt, bewundert und erhaben:
Sein Licht läßt sich hernieder, uns zu laben,
Allein er selbst bleibt unerreichbar fern.

Beate.

Du warst mir wie ein Prunkgemach dem Kinde:
Mit zagem Gang betritt es seine Pracht,
Und ob auch alles lockend blitzt und lacht,
Wehrt doch die Scheu, daß es sich heimisch finde.

Clara.

Nun bist du da und — ich sag's frei heraus —
Es läßt sich prächtig mit dir schwätzen.

Beate.

Was soll ich dir entgegensetzen?
Mir ist, als wär' ich hier zu Haus.

Clara.

Das macht mich glücklich. Denn von allen Zungen
Wird deines Geistes Lob gesungen.
Kann dir mein schlicht Gespräch genügen,
In solche Schule will ich gern mich fügen.

Beate.

Sprich nur von Schule nicht — was fällt dir ein!
Wir wollen nicht einmal vernünftig sein.
Ach, dies Gerede, scharf und spitz wie Messer,
Das wird zur Last — je dümmer, desto besser!

Clara.

Wenn du es kannst, ich bin's zufrieden.

Beate.

Schon wieder die Bescheidenheit!

Clara.

Gefunden hat sich, was sich lang gemieden,
Und bleibt vereint für alle Zeit!

Beate.

Für alle Zeit! (Clara küßt Beaten.)

Clara.

Nun mach dir's auch bequem.

Beate (nicht ernstlich).

Ich kann so lang nicht mehr verweilen.

Clara.

Du gehst doch nicht? Spät kommen und bald eilen,
Ist das der neue Bund?

Beate.

Wenn's dir genehm.

(Legt den Ueberwurf ab. Inés hilft ihr dabei.)

Clara (begeistert).

Was bist du hübsch? Jetzt seh' ich dich erst recht!
Dazu hat man dich zwingen müssen!
Ganz eingewickelt bleibt sie, du bist schlecht!
Verzeih, ich muß dich gleich noch einmal küssen.

(Küßt sie.)

Beate.

Zu gütig! Willst du Schönes sehn,
Bleib vor dem eignen Spiegel stehn.

Clara.

Du spottest!

Beate.

Nein, ich spotte nicht.
Nicht häufig trifft man solch ein süß Gesicht.
Das solltest, Schelmin, du nicht selbst dir sagen?

Clara (traurig).

Ich? Wahrlich nein.

Beate.

So sagen's andre dir.

Clara.

Mir? Niemand.

Beate.

Niemand? Ist denn hier
Mit Blindheit alles Volk geschlagen?

Ich schriebe selber ein Gedicht
Von deinem Haar, von Augen und von Lippen,
Und sie, die ach so gern an Schönheit nippen,
Sie sähen deine Reize nicht,
Die helle Heiterkeit im Angesicht?

Clara.

Da siehst du gleich, wie man sich täuschen kann —
Ich bin nichts weniger als heiter.

Beate.

Dann freilich weiß ich nicht mehr weiter.
Wenn du nicht, was wär' heiter dann?
Die Blicke leuchten —

Clara.

Weil sie viel gewacht.
Es ist der Ueberreiz der langen Nacht.

Beate.

Ach, du erschreckst mich. Hast du keinen Schlaf?

Clara.

Viel Tage schon. Ich weiß nicht, was mich traf.
Doch ängstigt es mich sehr.

Beate.

So laß mich hören.

Clara (sehr wehleidig).

Ein Zucken, daß die Pulse sich empören,
Wie fieberheiß, und dann so bange Zeichen,
Als wollte Trübsinn mich beschleichen,

So schwer, so lastend — in der That,
Es ist mir so, wie wenn Gewitter naht.
Dann möcht' ich lachen ungestüm und laut,
Und unter einem Zwang, vor dem mir graut,
Denn, lache ich, so möcht' ich lieber weinen —
Weißt du vielleicht mir Rat, ich weiß mir keinen.

Beate.

Das klingt sehr ernst. Und — hast du nicht daneben
Traumbilder, die dich feierlich umschweben,
Obgleich der helle Tag ins Zimmer sieht?

Clara.

Ja, ja — das kommt so —

Beate.

Gut, und es geschieht,
Daß dir mit einmal das Gedächtnis schwindet,
Ein Wort, ein Name sich nicht findet . . .?

Clara.

Ganz so — ganz so —

Beate.

Dann wieder jagen
Alle Gedanken, wie — was soll ich sagen —
Wie scheues Wild jäh auseinander stiebt . . .

Clara.

Wie scheues Wild — nach allen Seiten —

Beate (ernst).

Nun ist es nicht mehr zu bestreiten.
Du bist —

Clara (erschrocken).

O Gott!

Beate.

Du bist verliebt!

Clara (verlegen).

Wie meinst du das?

Beate.

Es ist nicht anders, Kind.

Clara.

Doch wie errietst du so geschwind
Mit wirklicher Prophetengabe?

Beate.

Weil ich dieselbe Krankheit habe!

Clara (entzückt).

Dieselbe, du? Beate, du bist gut! (Küßt sie wieder. Pause.)

Beate.

Und kenn' ich den, der dir so übel thut?
Freund Leonelo?

Clara (nachlässig).

Leonelo, ach —

Beate (beiseite).

Nun, das ist klar. Der Wiederhall ist schwach.
(Laut.) Ein andrer also?

Clara.

Liebste, ein ganz andrer!
Auf Erden hier ein lichter Himmelswandrer!

Beate (beiseite).

Ja, das klingt besser. (Laut.) Und dein Held?

Clara.

Don Diego ist und heißt jetzt meine Welt!

Beate (vergißt sich).

Don Diego aus Granada.

Clara.

Wie? Du weißt?

Beate (sucht eine Ausflucht).

Ich? Nein. Es klang mir nur im Geist,
Weil — alles Holde, was dem Herzen frommt,
In unsern Liedern aus Granada kommt.

Clara (schwärmerisch).

Ja, aus Granada, aus der Königsstadt!
Nie singt das Volk sich ihrer satt,
Und ob die alte Pracht in Trümmern liegt,
Der Zauber schwindet nicht, der sie umfliegt —

Beate.

Besonders, wenn der Zauber schmuck und jung.

Clara.

Das ist er — ja — in jeder Art vollendet!
Und, lachst du spöttisch der Begeisterung —

Beate (einlenkend).

So schilt mich nur von gleichem Wahn verblendet.

Clara.

Vier Wochen sind's, seit ich zuerst ihn sah.
Mit einem Schreiben war er da,

Das ihn dem Vater warm empfohlen,
Um eine kleine Auskunft sich zu holen.
Ich sprach ihn wenige Minuten —
Nie hab' ich sprechen so gehört:
Leichtfertig nenn' mich, nenne mich bethört —
Ich brannte gleich in hellen Gluten.
Der Witz, die frische Art — kurz, ich gestehe,
Don Diego heißt mein Wohl und Wehe.

Beate.

Auch Wehe sagst du?

Clara.

Leider auch.
Mich quält die Angst um seine Treue.

Beate.

Schon jetzt?

Clara.

Wie sehr ich sie zerstreue,
Ich fürchte, ach, der Männer Brauch.

Beate.

Was thut's? Gönn' ihm die kleinen Lückenbüßer —
Ein wenig Sorge macht die Wonne süßer.
Mich plagt sie auch, der Frauen alte Qual,
Und dennoch schleppt sich träg der Stunden Zahl,
Erwart' ich —

Clara.

Felix —

Beate.

Nein, Don Dionis!
Ein Kapitän, der Flandern jüngst verließ,

Um seinen Ruhm, erkämpft in heißer Schlacht,
Im Glanze von Madrid zu sonnen.
Don Sancho hat mir ihn gebracht
Und mit ihm eine Welt von Wonnen.
Du weißt, mein Haus steht jedem frei,
Der klug und edel, sei er, wer er sei,
Und jeder müht sich, daß er mir gefalle —
Don Dionis besiegt sie alle.

Clara.

Und dich!

Beate.

Und mich. Ich leugne nicht. Doch du sei still.
Du weißt genau, daß man besiegt sein *will*.

Clara.

Es ist doch hübsch im Krieg der Liebe,
Daß man sich selbst den Gegner sucht,
Von dem man gerne überwunden bliebe.

Beate.

Meinst du? Freund Amor ist verrucht.

Clara.

Du, ist er braun, ist blond?

Beate.

Schwarz ist sein Haar,
Gewellt und dunkelschwarz.

Clara.

Ei wunderbar
Wie bei Don Diego! Und die Augen —

Beate.

Kohlen,
Die heiß erglühn, am heißesten verstohlen.

Clara.

Ganz wie Don Diego — solch ein Blick
Entschied für immer mein Geschick.
Und seine Stimme?

Beate.

Tief und weich.

Clara.

Ach, tief und weich. Auch darin Diego gleich.
Kein Ton reißt so die Dämme weg,
Zumal vereint mit muntern Scherzen —
Die beste Angel ist's für Frauenherzen:
Die Stimme klagend und die Rede keck.

Beate.

Don Dionis liebt andre Weise —
Ein jeder wählt sich seine Art —
Pocht *er* ans Herz, so pocht er leise
Und jedes Wort ist vornehm und ist zart.

Clara (betroffen).

Unweiblich war, was ich gesagt.

Beate.

O nein.
Ich liebe selber Neckerein.
Doch grade, *weil* er ein Soldat,
Die sonst die Zunge nicht sehr zähmen,
Entzückt mich sein fast schüchternes Benehmen.

Hör, was er gestern abend that.
Don Sancho brachte wieder einen,
Der anfangs edel mocht' erscheinen,
Doch dann als Schreier sich erwies.
Er zwang zum Würfeln Dionis,
Doch er verlor, verlor bis er zuletzt
Die Kette, die am Hals er trug, gesetzt.
Don Dionis gewann sie und bescheiden
Hat er sie gleich zu Füßen mir gelegt,
Wenn du's gesehn! (Zeigt die Kette.)

Clara.

Nein, du bist zu beneiden!
Wenn man so holde Fessel trägt!

Beate.

Die goldne Kette? Leerer Tand!
Die Liebe bindet uns mit festrem Band.

Clara (zärtlich).

Beate!

Beate.

Clara! Fremd noch gestern,
Macht ein gemeinsam Glück uns heut zu Schwestern.

(Isabel tritt ein.)

Die Vorigen, Isabel.

Isabel (meldet).

Don Diego bittet!

Clara.

Ach! — Er ist willkommen!

(Isabel ab.)

Beate.

Ich will nicht stören.

Clara.

Nein, im Gegenteil.

Beate (ablehnend).

Ein Liebender wird nicht beim Wort genommen.

Clara (dringend).

Nein, bleibe nur. Ich bitte dich, verweil!
Laß mir die Eitelkeit! Du sollst mir sagen,
Ob mein Geschmack und deiner sich vertragen.

Beate, Clara, Inés, Diego.

Diego
(im ersten Augenblick ganz unbefangen).

Viel Dank, Señora, daß Ihr mir erlaubt.

Beate (erschrocken, leise zu Inés).

Inés!

Inés (ebenso).

Don Dionis!

Clara.

Wir freun uns alle.
Nehmt Platz!

Diego
(hat die Situation gemerkt, beiseite).

O weh, da bin ich in der Falle!

Beate (leise zu Inés).

Das ist er.

Inés (ebenso).

Ja, wer wär' es überhaupt?

Diego (beiseite).

Jetzt kaltes Blut.

(Laut zu Clara, ohne Beate zu beachten.)

Señora, glücklich ist,
Wen Ihr mit Eurer Gegenwart begnadet.
Das fühl' ich jetzt, da ich so lange Frist
Im Meere der Alltäglichkeit gebadet.
Nun grüß' ich wieder paradiesisch Land,
Von meinen Wünschen sehnend heiß erbeten —
Die Insel meines Heils darf ich betreten,
Ich fasse Grund und küsse Euch die Hand.

Beate (zu Inés, leise).

Mich sieht er nicht.

Inés (ebenso).

Die Frechheit ist zu groß!

Clara (ebenso zu Beate).

Was sagst du nun? Ist er nicht tadellos?
(Zu Diego, laut.) Don Diego, Euer Wort erweist,
Was mir schon lang bekannt ist, Euern Geist.
Doch grüßt auch höflich meine Nachbarin,
Die — seht nur — schöner ist, als ich es bin,
Doña Beata.

Diego.

Ach, verzeiht!
So reiches Licht bringt in Verlegenheit.
Mein Auge war zu sehr geblendet,
Wie trüg' es das, zwei Sonnen zugewendet?
Vergebt dem Fremden. Und ich hol' es nach.

(Verbeugt sich förmlich gegen Beate.)

Inés (zu Beate, leise).

Das ist zu dumm.

Beate (ebenso).

Verstehst du, was er sprach?

Clara (zu Diego).

Da thut Ihr recht.

Diego (interessiert).

Wohl eine Anverwandte?

Clara.

Mehr! Eine Freundin.

Diego (zu Beate).

Ich verdiene Tadel.
Denn Ehrfurcht fordert Euer Adel
Beim ersten Blick, auch wenn ich Euch nicht kannte.

Beate (laut und spitz).

Ihr kennt mich nicht?

Diego.

Jetzt schon. Bis heute nicht.

Inés (leise).

Seid auf der Hut!

Beate (ebenso).

Das mir ins Angesicht!

Clara (unbefangen).

Warum die Frage? Saht ihr euch zuvor?

Beate

(mit nervöser Gereiztheit, die gesperrten Worte mit großer Schärfe betonend, während die übrigen um so sorgfältiger ihre wahre Absicht verbergen).

Das eben nicht. Und dennoch wißt, Señor —
Ich dächte doch, daß Ihr mich kennen solltet,
Wenn anders Ihr Euch nicht verstellen wolltet.

(Mit logischer Deutlichkeit.)

Clara und ich — versteht, was ich erzähle! —
Wir sind ein Herz und eine Seele,
Und da gewiß, wenn recht mein Auge schaut,
Euch Claras Herz und Seele ganz vertraut,
So kennt Ihr doch auch mich. Nun habt den Mut
Und leugnet es. Denn seht: ich kenn' Euch gut!

(Uebergehend.)

Wißt Ihr, woher? Aus Claras eignem Mund.
Sie gab mir Euch und Euer Wesen kund,
Als hätte Euch ein Maler nachgeahmt —
Genug, ich kannte Euch, noch eh Ihr kamt —
Und Ihr mich nicht?

Diego

(der während der Ansprache einige Unruhe gezeigt hat, jetzt ganz sicher).

Ihr seht mich ungeschickt,
Da mich in Rätsel Euer Wort verstrickt
Und ich nicht weiß, wo sich ein Ausweg zeige —
Señora, ich ergebe mich und schweige.

Beate (immer noch spitz).

Daß Ihr verstrickt seid, seh' ich ein,
Und daß Ihr schweigt, mag Klugheit sein,

Ich bin doch deutlich, scheint es mir:
Das Rätsel, das hier ist, seid Ihr!

Clara (lachend zu Diego).

Da seid Ihr schlimm hereingeraten!
Zum Weichen bringt man nicht Beaten,
Das Sticheln ist ihr Element,
Drum hütet sich, wer ihre Stärke kennt.

Diego (sehr höflich).

Nun weiß auch ich, wo ich mich hüte —
Doch schreckt der Dorn, noch stärker lockt die Blüte.

Clara (zu Beate, leise).

Entzückend ist er, wie?

Beate (ebenso).

Ich bin entzückt,
(lauter, mit schmerzlichem Ausdruck)
Nur schade —

Clara (besorgt).

Was?

Beate (seufzend).

Daß mich ein Schmerz bedrückt.

Clara.

Bist du nicht wohl?

Beate.

Es ist nicht von Belang,
Es geht vorüber — (aufseufzend, wie unwillkürlich)
Ach, mir ist so bang!
Ein wenig Wasser!

Clara.

Ja, gleich bin ich hier.

Beate.

Ach, du bemühst dich selbst. Zu lieb von dir!

Diego.

Darf ich vielleicht — ? (will sich davonmachen).

Beate (rasch und energisch).

Nein, nein!

Clara (zu Diego).

Wie gut Ihr seid!
Jedoch im Haus weiß ich allein Bescheid.
Und wenn du willst, misch' ich dir einen Trank,
Der immer mir geholfen.

Beate (haucht).

Besten Dank.

Clara.

Hab' nur Geduld!

Beate.

Ja, gern.

Clara.

Nur zwei Minuten.
Ich werde mich, so sehr es möglich, sputen.
(Ab.)

Diego, Beate, Inés.

(Beate richtet sich sofort auf und geht vertraulich auf Diego zu.)

Beate.

Nun endlich! Daß ich sie nur fortgebracht!
Das sind mir schöne Künste, die Ihr macht.
Don Dionis, Ihr sollt Euch schämen!
Heißt das Gewissen, zum Vergnügen

Solch ehrlich Herz, wie Clara, zu betrügen,
Dankt Gott, daß ich es scherzhaft weiß zu nehmen!

Diego (kalt).

Verzeiht, ich höre das und dies,
Von dem ich nicht ein Wort verstehe —

Beate (scharf verweisend).

Don Dionis!

Diego.

Wer ist Don Dionis?

Beate (erregt).

Inés, komm her, ganz in die Nähe.
Wer ist der Mann?

Inés.

Ich möchte schwören,
Das ist Don Dionis.

Beate.

Nun könnt Ihr's hören.

Diego.

Wie Ihr Euch irrt, so irrt das Fräulein sich.

Beate (immer heftiger).

Genug! Betrügt Ihr Clara oder mich?

Diego (thut erstaunt).

Ihr seid erbittert, wüßt' ich nur, warum.

Beate.

Nun, Euretwegen!

Diego.

Ich ertrag' es stumm.

Beate.

Das sollt Ihr nicht!

Diego.

Was soll ich andres, sprecht!

Beate.

Mir Rede stehn!

Diego.

Da grollt Ihr mir erst recht.

Beate.

Ich darf doch dem gesunden Kopf vertrauen,
Und weiß gar wohl, was meine Augen schauen.
Gabt Ihr nicht gestern nachts mir diese Kette?

Diego.

Nein.

Beate.

Nein?

Diego (überlegen).

Da seht, wie Ihr Euch irrt.
Wenn ich das Kleinod Euch gegeben hätte —
Ob das wohl einer leugnen wird?
(Innig.) In Eurer Hand von mir ein Pfand zu wissen,
So liebevoll geborgen und so zart,
Um keinen Preis wollt' ich die Wonne missen —
(Keck.) Wie schade, daß sie mir nicht ward!

Beate.

Wie schade, schade! — (Immer gereizter.) Und Ihr bleibt dabei,
Daß Ihr Don Diego seid?

Diego.

Ich bin so frei.

Beate.

Und Dionis?

Diego.

Den Herren kenn' ich nicht,
Von Namen nicht und nicht von Angesicht.

Beate.

Und Ihr wart nie in meinem Haus?

Diego.

Wär' ich's, ich wiche nie daraus.

Beate.

Und ist Don Sancho Euer Freund nicht, sagt!

Diego.

Der Name ist mir fremd, nach dem Ihr fragt.

Beate.

Euch fremd?

Diego.

Wenn dies Euch nicht genügt —

Beate (schneidend).

Ihr lügt, Ihr lügt und noch einmal Ihr lügt!

(Da sie Clara kommen hört, sinkt sie bei der ersten Bewegung der Thüre in den Stuhl zurück. Clara tritt auf mit Isabel, die einen Becher trägt.)

Die Vorigen, Clara, Isabel.

Clara (eilig).

Ach Gott, was giebt's? Du riefst so laut.
Entschuldige, daß ich so lang gebraut.
Ich meint' es gut.

Beate (schwach).

Ich kenne deinen Willen.

Clara.

Nun nimm, es wird die Schmerzen stillen.

Diego.

Señora ist so aufgeregt,
Ein Blutandrang, der plötzlich sie betroffen —
Ich nehme Abschied und will hoffen,
Daß sich hernach das Uebel legt. (Wendet sich zum Gehen.)

Beate (gereizt).

Señor —

Diego (verbindlich).

Ihr wünschet —

Beate (wie oben).

Nichts.

Diego.

Lebt wohl! (Ab.)

Clara (besorgt).

Die Stimme klingt ein wenig spitz und hohl.
Ein Schlückchen nur —

Beate.

Ich danke dir von Herzen.
Es thut nicht not. Vorüber sind die Schmerzen.

Clara.

So rasch?

Beate (scherzend).

Du weißt ja, wie ein schlimmer Zahn.
Er ist schon still, sieht er den Bader nahn.

Clara (mitleidig).

Arme Beate!

Beate.

Bist du bös — Sag's ehrlich —
Daß ich zum erstenmal gleich so beschwerlich?
Du bist nicht bös.

Clara.

Ach, Gott sei vor!
Du bist ja wieder bei Humor,
Den Arzt mit Spotten zu empfangen,
Der da ist, wenn die Krankheit schon vergangen.

Beate (matt).

Ich glaub', Don Dio . . . Diego hatte recht.
Noch fühl' ich etwas mich geschwächt,
Und Ruhe wird mir gut thun.

Clara (herzlich).

Jammerschade!
Es war der Kreis so traulich grade
Und unsre Unterhaltung schön im Zug —

Beate.

Ja, schade! (Beiseite.) Mir war sie genug!
(Laut.) Wir holen's nach.

Clara.

Lern erst Don Diego kennen!

Beate (beiseite).

Sie lacht mich aus. (Laut.) Vor Neugier sieh mich brennen.
Doch jetzt leb wohl, auf Wiedersehn!

Clara.

Bist du schon stark genug, zu gehn?

(Beate nickt ja und geht, leicht gestützt auf Inés ab. Clara folgt ihr mit Besorgnis.)

(Isabel bleibt allein im Zimmer zurück, mit Abräumen beschäftigt. Sobald die übrigen draußen sind, eilt sie ans Fenster und ruft hinunter.)

Isabel.

Rodrigo, komm! (Kostet den Wein.) Der Wein ist gut, vom besten!
Heut blieb besonders viel an Resten.
Er wartet lang und ist gewiß ganz schwach.
(Macht die Thüre auf.)
Nur hier herein! (Rodrigo tritt ein.)

Isabel, Rodrigo.

Rodrigo (scheu).

Ins innerste Gemach?

Isabel.

Warum denn nicht? Hier sitzt man mit Behagen.
Und seit im Herzen wohnt Don Diegos Bild,
Ist die Señora weich und engelsmild —
Sie sieht gar nichts und ich darf alles wagen.

Rodrigo.

Kommt sie nicht wieder?

Isabel.

Sei's! Doch kommt sie nicht!
Im kleinen Zimmer, das so dicht verhängt,
Da lehnt sie an dem Fenster jetzt und denkt —
Kurz, nie war noch bequemer meine Pflicht.

Rodrigo (fragend).

Die Süßigkeiten und die Flaschen —

Isabel.

Wenn's dir beliebt, so darfst du ruhig naschen.

Rodrigo.

So, Gott sei Dank! (Macht sich gierig darüber her.)
Warten macht Appetit!

Isabel.

Wenn man dich also essen sieht,
So dächte man —

Rodrigo.

Sag es nur grad heraus,
Als hätt' ich schon drei Tage nichts gegessen.
Nicht wahr?

Isabel (lachend).

Nun ja, es schaut so aus.

Rodrigo (unwillkürlich).

Und ist auch so.

Isabel.

Was sagst du?

Rodrigo (besinnt sich).

Ja — indessen —
Du mußt nur wissen, wie das zu verstehn.
Wenn wir, ich und Don Diego, speisen gehn,
So essen wir nicht — das ist Bauernweise.
Wir kosten nur von jeder Speise.
Drum ist mein Herr so schlank und, Gott sei Dank,
Bei dieser Vornehmheit bleib' ich auch schlank.

Isabel.

Die Bissen werden dir nicht schaden.

Rodrigo.

Ganz sicher nicht! Du kannst noch einmal laden.
(Trinkt.) Und auf dein Wohl!

Isabel.

Trink auch auf deins!

Rodrigo.

Hast du noch mehr so guten Weins?

Isabel.

Wir wollen sehn.

Rodrigo.

Ich trinke meist nur starke
Und alte Weine — das giebt Schwung.
Doch lieb' ich schon zur Abwechslung
Auch eine zarte Damenmarke. (Trinkt.)

Isabel (neckend).

Die Abwechslung scheinst du gar sehr zu lieben.

Rodrigo (weiter essend).

Mein Herz ist einzig dir verschrieben.

Isabel.

Ist das auch wahr?

Rodrigo.

So wahr, wie die Pastete,
Der, mit Verlaub, ich etwas näher trete.

Isabel (kokett).

So sag mir was!

Rodrigo.

Nun gut, du sollst es wissen,
Nichts Beßres giebt's als dich und diesen Bissen.

Isabel.

Was? Diesem Bissen rechnest du mich zu?

Rodrigo.

Zum Fressen seid ihr beide —

Isabel.

Schäfer du!

Rodrigo (unruhig).

O weh, man kommt!

Isabel.

Mir ist darum nicht bang.
(Lauscht.) Inés, ich kenne sie am Gang.

Rodrigo (erschrickt).

Was für Inés?

Isabel.

Die von Beaten!

Rodrigo (für sich).

O weh, nun wird es schlimm geraten.
(Kurz, laut.) Ich geh'.

Isabel.

Warum?

Rodrigo.

Weil ich nicht bleibe.

Isabel.

Nur weil Inés —

Rodrigo (heftig).

Nenn doch den Namen nicht!

Isabel (erstaunt).

Ich bitte dich!

Rodrigo.

Wenn man das Wort nur spricht,
So wird mir kalt am ganzen Leibe.

Isabel.

Geh! vor Inés?

Rodrigo (zuckt zusammen).

O Gott! Ein alter Spruch
Hat mir gesagt: Inés, so heißt dein Fluch!

(Inés tritt ein, Rodrigo wendet sich mit dem Rücken gegen die Thüre.)

Die Vorigen, Inés.

Inés.

Verzeihung, wenn ich wider Willen störe.
Señora hat ihr Spitzentuch verloren,
Und ich —

Rodrigo (brummt).

Wenn sie nur sich verlöre!

Inés.

Vermut' es hier!

Rodrigo (beiseite).

Mein Pech ist angeboren!

Isabel.

Das Spitzentuch? Ich hab' es nicht gesehn.
Doch suchen wir, vielleicht ist's bald gefunden.

Rodrigo (zu Isabel).

Du, sage nur, es ist verschwunden,
Es war gar niemals hier, und heiß' sie gehn.
(Inés sucht, Rodrigo dreht sich immer so, daß sie ihm nicht ins Gesicht sehen kann.)

Inés (suchend).

Da? Auch nicht. Hier saß meine Frau,
Noch eben da, ich weiß es ganz genau.
Entschuldigt, Herr!

Rodrigo (barsch).

Das kann nicht sein!

Inés.

Grad, wo Ihr sitzt.

Rodrigo (wie oben).

Was fällt Euch ein?
Sucht dort in jener finstern Ecke!

Isabel (leise).

Laß sie doch her!

Rodrigo (ebenso).

Sei auf der Hut!

Isabel.

Warum?

Rodrigo.

Ich warne dich und rate gut.

Isabel.

Was fürchtest du?

Rodrigo.

Ich fürcht', daß sie erschrecke.
Der Spruch, der Fluch . . .

Isabel (sucht Inés abzulenken).

Inés, weißt du bestimmt,
Daß deine Frau das Tuch bei sich getragen?

Inés.

Gewiß! Ich weiß doch, wann sie's nimmt.
Hier muß es sein! Ich kann's nicht anders sagen.

Rodrigo.

Und doch ist's nicht.

Inés.

Es gilt doch den Versuch!

Rodrigo.

Wenn es denn sein muß!
(Geht ohne sich umzudrehen ans Fenster.)

Inés.

Nun, da ist das Tuch!
Wahrhaftig grade, wo der Herr gewesen!
Nun, Gott sei Dank. (Hebt es vom Boden auf.)

Rodrigo (zu Isabel).

Ja, endlich, Gott sei Dank!

Inés.

Solch feines Tuch, die Spitzen auserlesen,
Das wäre ein Verlust!

Rodrigo (zu Isabel).

Sie macht mich krank!

Inés.

Jetzt geh' ich schon.

Rodrigo (derb).

Adieu!

Inés.

Vergebt die Mühe!

Rodrigo.

Vergeben ist schon alles.

Isabel.

Ganz und gar.

Inés.

Das ist sehr lieb.

Rodrigo.

Sie schwatzt bis in die Frühe!

Inés.

Lebt wohl, verzeiht, daß ich so lästig war.

Rodrigo.

Es ist verziehn, nun müßt Ihr Euch verziehn.

Inés (kommt zurück).

Wer ist der Herr? Sehr dringlich sind' ich ihn.

Isabel (verschämt).

Wie kannst du fragen?

Inés.

Das ist zu verstehn.
Nun aber lockt mich Neugier, ihn zu sehn.
Mein Herr, erlaubt.

Rodrigo (heftig zu Isabel).

Ich bitt' dich, halt sie fern.

Inés.

So ungemütlich?

Isabel (überredend).

Du, sie säh' dich gern.

Rodrigo (leise).

Genug. Sag ihr, daß sie die Neugier dämpfe.

Isabel.

Ach, thu's doch meiner Freundin!

Rodrigo (leise).

Sie kriegt Krämpfe.

Isabel.

Von deinem Anblick? Wer das glaubt!

Rodrigo.

Nun, wie du willst! Die Folgen auf dein Haupt!
(Dreht sich um.) Doña Inés —

Inés
(schreit auf, schlägt die Hände zusammen, mit bebender Stimme).

Mein gnädiger Herr, verzeiht!

Rodrigo (trocken).

Nun hast du es. Sie ist verrückt geworden.

Isabel (schlägt ein Kreuz).

Gelobt sei Gott in Zeit und Ewigkeit!

Inés.

Ihr laßt Euch so herab und ohne Orden?

Rodrigo (groß).

Des Menschen Wert liegt nicht in seiner Tracht,
Durch alle Wolken bricht der Sonne Macht,
Gedenket mein in Lieb' und Treu', ich geh'.
(Mit stolzer Pose bis an die Thür.)
(Beiseite.) Das schöne Essen bleibt zurück. (Laut.) Ade!
(Isabel und Inés machen einen tiefen Knicks.)

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

(Zimmer bei Beate aus dem ersten Akt. Beate in einen Stuhl zurückgelehnt, die Mandoline in der Hand, spricht das Lied, das sie eben gesungen, träumerisch nach.)

Beate.

„Nicht dunkel ist es immer,
Nicht immer ist es hell —
Ach, es verfliegt der Schimmer,
Und Amor, der Gesell,
Bricht Schwüre gar zu schnell,
Drum liebst du, habe acht,
Daß nicht dein Aug' beweine,
Was gestern es belacht."

(Pause.)

Da haben wir's — ich bin sentimental!
Wie oft hab' ich die Eifersucht bekrittelt,
Mit höhnisch spitzen Namen sie betitelt —
Was hilft mein Witz nun gegen meine Qual? — —
Die gute Clara, sanfter als ein Lämmchen,
So mild, so süß — und hübsch, ja sehr hübsch, sehr —
Wenn ihr Verstand auch ein bescheidnes Flämmchen,
Was thut's? Die Männer lieben das noch mehr. — —
Die Frechheit war zu groß! Don Dionis,
Ihr zahlt mir's heim, den Groll zu kühlen —
Und wenn ich heut mich schwach erwies,
Ich bin noch stark, Ihr sollt es fühlen!
Ich war erregt. Gefüllt vom heißen Blut,
Wird leicht das Auge ungewiß und trübe —
Vielleicht — er war so fest — und ich in Wut —
Ob ich nicht doch ein Unrecht übe! —

(Ungeduldig.) Wär' Dionis nur da — durchschaun, durchbohren — —
Besinnung gilt es, ich muß ruhig sein.
Ob ich gewonnen, ob verloren —
Die Ungewißheit ist die größte Pein!
(Leonelo tritt ein, sie schaut traurig auf.)

Beate, Leonelo.

Leonelo.

Komm' ich zurecht?

Beate.

Wenn Ihr bekümmert naht,
Seid Ihr am Ort.

Leonelo.

Erfreulich, in der That!
Hör' ich Euch so, dann bin ich fertig,
Des Allerschlimmsten bin ich schon gewärtig.

Beate.

Das müßt Ihr auch.

Leonelo.

Das ist zu mindest klar.

Beate.

Was Ihr vernommen, lieber Freund, ist wahr.
Die Ihr verehrt — verzeiht, wenn es Euch kränkt,
Hat ganz ihr Herz an Diego weggeschenkt.
Sprecht, was Ihr wollt, sie hört nur einen Ton,
Und dieser eine muß Don Diego heißen —
Ihr könnt die Welt in Stücke reißen,
Wenn nur Don Diego bleibt, genügt ihr's schon.

Leonelo.

Und wißt Ihr mehr von ihm?

Beate.

Um vieles mehr.
Gesehen hab' ich ihn und ihn gesprochen.

Leonelo.

Gesprochen auch? Ihr bringt mein Blut zum Kochen.

Beate.

Wie er das meine.

Leonelo (erstaunt).

Wie, das Eure er?

Beate.

Er war so unverschämt verwegen.

Leonelo.

Schon bei dem ersten Mal? Ein kecker Streich.

Beate.

Beim ersten Mal!

Leonelo.

So räche denn mein Degen
Den Doppelschimpf, an Euch und mir zugleich!

(Felix tritt bei den letzten Worten stürmisch ein.)

Die Vorigen, Felix.

Felix (dringend).

Beate, nein! Sagt nein!

Beate

(hat wieder den überlegenen Ton gefunden, spöttisch).

Gut. Ich sag' nein.

Felix.

Es kann nicht anders sein.

Beate.

Nun sagt mir auch, was Ihr verlangt,
Weshalb Ihr zu dem Nein mich zwangt.

Felix.

Ihr wißt es nicht?

Beate.

Ich will's von Euch erfahren.

Felix.

Ihr wißt — daß Ihr mein Abgott seid,
Und ich verehre Euch seit Jahren —

Beate.

Ist das die ganze Neuigkeit?

Felix.

Obgleich Ihr mir nur bittre Sorge brachtet,
Ich habe Euch nicht bloß geliebt,
Ich hab' Euch immer hochgeachtet —

Beate.

Was Ihr mir sagtet und mir schriebt.

Felix.

Und sag's Euch wieder, weil ich für Euch lebe
Und selbst gekränkt für Eure Ehre bebe!

Beate.

Die wahr' ich selber.

Felix (noch lebhafter).

Hört mich an —
Was ist das höchste Gut dem Mann?
Wofür giebt er den Atem und das Blut?
Was leitet ihn bei allem, was er thut?

Beate (bleibt spöttisch).

Ihr solltet mir ein Rätsel lösen
Und gebt mir lauter neue auf —

Felix (mit Schwung).

Die Liebe ist's, sie lenkt des Lebens Lauf
Mit wilder Macht, zum Guten oder Bösen!

Beate.

Und das Geheimnis zu enthüllen,
So viel der Worte —

Felix.

Ich will Euer Ohr
Nicht wiederum mit neuer Klage füllen,
Daß Ihr verschlossen mir des Himmels Thor,
Als Euer Herz — den andern sich erkor.
Doch wenn ich weiche, sei's der Beste bloß,
An Adel und an Sitte tadellos —
(Plötzlich.) Liebt Ihr Rodrigo?

Beate.

Ei, Ihr fragt zu viel!

Felix (dringender).

Liebt Ihr Rodrigo?

Beate (unmutig).

Wenn Geduld ich zeige,
Mißbraucht sie nicht und schießt nicht übers Ziel.

Felix.

Nur diese Antwort und ich geh' und schweige.

Beate (nachlässig).

Und wenn ich's thäte —

Felix (ausbrechend, stark).

Dann, vergeb' mir Gott,
Seid Ihr entehrt und fallt anheim dem Spott!

Beate (beleidigt).

Ihr wagt, Don Felix —

Felix (bestimmt).

Was ich wagen muß!
Wenn Ihr gehört, verzeiht Ihr den Verdruß.
Rodrigo ist ein Wicht, ein Schandgeselle,
Für den zu viel der Ehre schon,
Daß er betreten durfte Eure Schwelle!

Beate.

O pfui, Ihr scheltet — ist das Ritterton?

Felix

(berichtet seinerseits erregt, aber dennoch Rodrigo im Ton nachahmend).

Mit andern Waffen kommt man ihm nicht bei,
Und Ritterstitte dient ihm nur zum Spaße —
Ich treff' ihn eben unten auf der Straße,
Und in dem Zorn, daß er beglückter sei,
Halt' ich ihn an: „Zieht, Herr, es gilt zu fechten,
Ihr oder ich, beim Allgerechten!"
Und er, indem er kaum die Hand bewegt:
„Zu fechten? Nein, ich bin nicht aufgelegt."
Ich schreie laut: „Einer von uns muß sterben,"
Und er: „Nein, beide, aber nicht sofort."
Drauf ich: „Nur einer geht von diesem Ort."
Und er: „Ich geh', ich will's Euch nicht verderben.
Und da ich sehe, was er für ein Streiter,
Gebiet' ich ihm, daß er Euch ewig lasse,
Und Don Rodrigo sagt nur: Ja! nichts weiter,
Und biegt gemächlich in die nächste Gasse.
Und dieser Schelm soll Eure Gunst mir rauben,
Ein solcher feiger Wicht —

Beate (die lächelnd zugehört hat).

Wie könnt Ihr glauben?

Felix (freudig).

Ihr liebt Rodrigo nicht? Genug, habt Dank!

Beate (erschrickt).

Warum denn Dank?

Felix.

Weil ich mein Ziel nun weiß!
Nicht lang mehr bin ich liebekrank,
(Zu Leonelo.) Komm, Freund, uns beiden winkt der Preis!
(Leonelo, Felix verbeugen sich rasch und gehen. Beate sieht ihnen besorgt nach.)

(Beate allein.)

Beate.

Ich fürchte, daß ich unklug war
Und mich in eine Schlinge locken ließ —
Wenn Felix richtig rät, so ist Gefahr —
Allein wie käm' er just auf Dionis?
(Inés kommt mit dem Spitzentuch.)

Beate, Inés.

Inés.

Hier ist das Tuch.

Beate (nimmt es wehmütig).

Nicht gern hätt' ich's gemißt,
Weil's ein Geschenk der seligen Mutter ist.
In bittre Thränen hab' ich's oft getaucht.
Gut, daß es da ist. Doch hat's lang gebraucht.

Inés.

Das Suchen war es nicht allein.
Mir ist was Seltsames begegnet.

Beate.

Ich weiß schon, daß es Wunder regnet,
Wenn du verdecken willst dein Säumigsein.

Inés.

Ihr thut mir unrecht, wie gewöhnlich,
Und fühlt nicht, wie ein Vorwurf brennt. (Will gehen.)

Beate.

Nein, nein! Du bleibst. Und nicht gestennt!
Du kennst mich doch und sei versöhnlich.

Inés (schmollend).

Ja, wenn Ihr —

Beate (gütig).

Still! Und sag, was es gegeben.

Inés.

Ja, Don Rodrigo sah ich eben —

Beate.

Und weiter?

Inés.

Sprach mit ihm sogar —

Beate.

Sonst nichts?

Inés.

Das findet Ihr nicht sonderbar?
Daß Don Rodrigo saß bei Isabel?

Beate (verwundert).

Bei Isabel?

Inés.

Beim Mahl that er sich gütlich.
Die beiden waren ganz gemütlich.
Sie wußte nichts von seinem hohen Stand,
Er trug auch gar kein Ordensband.
Erst ließ er sich nicht sehn und war empört,
Daß ich ihn bei dem Stelldichein gestört,

Dann schritt er wie ein König aus der Thüre —
Mich schauerte, daß ich es jetzt noch spüre.

Beate (nachdenkend).

Rodrigo Gast an einer Zofe Tisch —
Der gute Mann ist nicht sehr wählerisch —
Und litt von Felix ruhig jede Schmach ...
Der Ritter wird verdächtig nach und nach.

Inés.

Was sinnt Ihr denn?

Beate.

Wie sah Rodrigo aus?

Inés.

Die Kleidung war just keine nette.

Beate.

Und gestern noch als Gast in meinem Haus —
(Mit plötzlichem Entschluß.) Zum Goldschmied geh, er prüfe mir die Kette!

(Beate legt die Hand an die Kette und Isabel will aufstehen. Da tritt Diego herein, ein Blatt Papier in der Hand. Er streicht sich über die Stirn und bleibt mit nach oben gerichteten Augen stehen. Beate und Inés sehen ihn forschend an.)

Beate, Inés, Diego.

Diego (feierlich).

Beklommen nah' ich heut, wie nie zuvor.
Die zagen Laute, die im Herzen schliefen,
Ich rief sie bang aus den geheimsten Tiefen
Und bitte Euch um ein geneigtes Ohr.

(Beate sucht ihn immer zu unterbrechen, er fährt in feierlichem Tone fort.)

Beate.

Señor, Ihr kommt —

Diego.

Zu Füßen Euch zu legen,
Was ich in meiner Brust verschlossen trug.

Beate.

Ich staune —

Diego.

Staunet nicht, daß ich verwegen,
Denn allzustark treibt mich des Herzens Zug.
Was meine Lippe nie sich unterfing —

Beate.

Wenn die nicht keck ist —

Diego.

Ach, nur zu gering
Ist meine Kunst, die Seel' Euch zu entzünden.

Beate.

Kennt Ihr mich jetzt?

Diego.

Ich kenne Eure Milde
Und überreiche Euch mein schwach Gebilde.
(Reicht ihr das Blatt hin. Da Beate danach langt, zieht er es wieder zurück)
Jetzt fällt mir ein. Da in der elften Zeile,
Gestattet mir, daß ich noch etwas feile.
(Sieht nachdenklich ins Blatt und bessert darin mit dem Stift.)
So klingt es besser. Hört jetzt mein Sonett.
Und hat's mich auch den ganzen Tag beschäftigt,
Der Augenblick macht alle Mühe wett.

Beate.

Laßt es nur gut sein!

Diego.

Erst wenn Ihr's bekräftigt.

(Liest in deutlicher Gliederung, nicht zu deklamatorisch.)

Als Gott der Herr die Erde rollen hieß,
Umwallt von seinem glänzenden Ornate,
Da war auch schon bestimmt in seinem Rate
Für alle Zukunft Höll' und Paradies.

So war es Gott, der mir die Wege wies,
Als ich verwirrt zum erstenmal dir nahte,
Und, was der Schöpfer mir gebot, bejahte
Beim ersten Blick die Beugung meines Knies.

Apoll, hab Dank, du Fürst im Dichterstaate!
Mein armes Lied mit gnäd'gem Auge sieh's —
Es müßte stammeln, wärst nicht du sein Pate.

Apoll begann und Amor, du vollzieh's:
Verknüpft im Reim sind Dionis, Beate,
Schling du in eins Beate, Dionis!

(Beate hat mit Ungeduld zugehört. Er überreicht ihr das Blatt, sie legt es heftig auf den Tisch.)

Beate.

Ich danke Euch. Das war die eine Seite.
Nun wendet um und lest mir auch die zweite,
Die Clara-Diego ebenso verflicht —
Ihr habt's doch fertig!

Diego.

Ich versteh' Euch nicht.
Hat Euch beleidigt mein Gedicht?
Uns beide schloß ich gern in einen Rahmen —
Allein was soll's mit unbekannten Namen?

Beate.

Mit unbekannten?

Diego.

Ja, wie kommt Ihr drauf?

Beate (ironisch).

Sie fielen mir nur ein, so im Verlauf.
(Zu Inés gewendet, scharf.)
Sieh nur, der Mann hier will verrückt mich machen!
Da steht er, leugnet ruhigen Gesichts,
Er weiß von Clara, weiß von Diego nichts — —
Wär's nicht zum Wüten, wär' es fast zum Lachen!

Diego (vorwurfsvoll).

Ich Euch verwirren? Ihr macht mich verwirrt!
Ahnt' ich, Señora, nur, was Euch beirrt —
(Bitter.) O, ich versteh'! Nun bin ich auf der Spur!
Ihr wollt mich fort und sucht den Vorwand nur.
Wenn Ihr mein Herz, das Euch entgegenschlägt,
Dem Ihr allein das Siegel eingeprägt,
Verschmähen wollt, ich muß es stumm erdulden,
Und frage nicht einmal, was mein Verschulden.
(Schmerzlich.) Doch sagt es klar, wählt keine Winkelzüge —
Ich trag' es dann, wie schwer ich's auch ertrüge!

Beate.

Ihr weicht mir aus —

Diego.

Nein, nein, Ihr weicht mir aus!
Noch eben, als ich zuschritt auf das Haus,
Erfüllt vom Traum der höchsten Seligkeiten,
Sah ich von fern Don Felix schreiten.
Er ging so froh — mir schnitt es in die Seele!
Ich geb' es zu, ein Ritter sonder Fehle —
Er ist es jetzt, der Euer Herz beglückt —
(mit heftigem Vorwurf)
Drum all der Trug, drum mach' ich Euch verrückt,
Drum wollt Ihr mich um jeden Preis beleidigen!

Inés (beiseite).

Jetzt klagt er an und sie muß sich verteidigen.
Das macht er gut — jetzt dreht er um den Spieß.

Beate (mild, einlenkend).

Beleidigen? Nein. Ich schätz' Euch, Dionis.
Doch habt nun auch zu mir Vertrauen
Und laßt mich Aug' ins Auge schauen.

Diego.

In Euer Auge bis zu meinem Tod!

Beate.

Befürchtet nicht, daß Euch ein Ausbruch droht
Von Keiferei, von einer Jammerscene,
Euch ist bekannt, daß ich nicht bin, wie jene —
(herzlich bittend)
Und gebt mir Offenheit, recht aus dem Grunde.
Ihr waret es, den ich vor einer Stunde
Bei Clara sprach und der Don Diego hieß —
Thut mir die Liebe, sprecht, Don Dionis!

Diego.

Ich schrieb den ganzen Tag mit Lust und Fleiß —

Beate.

Und wart nicht dort?

Diego.

Ich weiß nur, was ich weiß.

Beate.

Ihr wollt nicht eingestehn —

Diego.

Was eingestehn?

Beate.

Daß Ihr mich heute einmal schon gesehn.

Diego.

Verlangt Ihr, daß ich lüge — lüg' ich auch,
Obgleich die Wahrheit meines Lebens Hauch.
Wenn Ihr es wollt — ich sah Euch heute
Bei — — bei — wie hießen doch die Leute?

Beate (lebhaft).

Und spracht mit mir —

Diego.

Und sprach mit Euch —

Beate.

Und seid?

Diego.

Und bin? Und bin? Ihr findet mich bereit.
Ich bin — Don César oder — Don Tomás.

Beate.

Don Diego seid Ihr?

Diego.

Diego, ja, auch das!

Beate (rasch).

Verräter, seht! Ich hab' und halt' Euch fest!

Diego (ruhig).

Ich log Euch zu Gefallen — Ihr vergeßt.

Beate.

Mir zu Gefallen?

Diego (vornehm).

Nur aus Ritterpflicht!
Ihr habt den Scherz gewählt, mich zu entfernen,
Und gegen Fraun wehrt sich ein Ritter nicht.
Will es der Takt, muß man auch lügen lernen.

(Er thut, als ob er gehen wollte, geht bis ans Fenster und bleibt dort wie gekränkt stehen.)

Inés (zu Beate, leise).

So spricht nur einer, der getreu und wahr.

Beate (ebenso).

Ich glaube auch —

Inés.

Ihr irrt Euch offenbar.

Beate.

Doch wie erklärt sich —

Inés.

Ein Zusammentreffen!
Der Zufall pflegt die Menschen oft zu äffen.

Beate.

Doch diese Gleichheit —

Diego
(ungeduldig zum Fenster hinaussehend, für sich).

Käm' Don Sancho endlich!

Inés.

Es kommt schon vor —

Diego (wie oben).

Der Alte zaudert schändlich!

Inés (wie oben).

Und das Gedicht? Es ist noch naß die Tinte.

Beate.

Und dennoch fürcht' ich eine Finte.

Inés.

Von Dionis? Laßt Euern Argwohn fern.

Beate (herzlich).

O dürft' ich glauben, denn ich glaube gern.

(Sancho tritt ein. Er vermeidet nach Diego zu sehen.)

Die Vorigen, Sancho.

Sancho.

Schön guten Tag!

Beate.

Ihr kommt zur rechten Zeit.

Sancho.

Sehr schmeichelhaft!

Beate.

Ich bin in einem Streit
Hier mit Don Dionis.

Diego (wendet sich ganz unbefangen zu Sancho).

Ja, hört mich an!

Sancho
(sieht Diego und wankt einen Schritt zurück).

O Gott, seid Ihr's?

Inés (schreit auf).

Jesus! Was ist dem Mann?

Sancho (spielt den Bestürzten).

Don Dionis, seid Ihr's? Ihr seid's gewiß?
Ich seh' Euch hier? Leibhaftig hier im Zimmer?
Vergebt mir nur, es gab mir einen Riß —
Wenn ich Euch anschau', zitter' ich noch immer.

Diego (wie erschrocken).

Um Himmels willen, Ihr seid wie die Wand.
Was ficht Euch an?

Sancho.

Ich komm' um den Verstand.

Diego.

Verhüt' es Gott!

Sancho (angstvoll).
Wie lange seid Ihr hier?

Diego (leichthin).
Ein halbes Stündchen —

Sancho.
Ach, es schwindelt mir!
(Sinkt in einen Stuhl.)

Diego.
Erklärt doch nur —

Sancho (dramatisch).
Bis ich mir's selbst erkläre.
Wie ich da langsam durch die Gassen schweife,
Kommt unverhofft ein Mann mir in die Quere,
So sehr Euch gleich, daß ich es nicht begreife,
Im Wuchs und in den Zügen, Strich um Strich,
In Gang und Haltung, ganz verwunderlich.
Ich bleibe stehn und red' ihn an vertraut,
Wie eben Euch. Er sieht mit großen Blicken
Mich staunend an, genau so, wie Ihr schaut,
Und geht davon und grüßt mit leichtem Nicken.

Diego.
Und geht davon ... (Freudig.) Nun zweifle ich nicht länger,
Nun ist er festgestellt, mein Doppelgänger.
Ihr wißt nicht, Sancho, wie Ihr mich verbindet,
Welch eigner Fall hier seine Lösung findet.
Der Mann, den Sancho sah, er sei gepriesen —
Denn nun ist's klar: Ihr spracht, Señora, diesen.
(Diego nickt Sancho zu, Sancho ist befriedigt.)

Beate (mißt beide mit einem langen Blick).
Brav, meine Herrn, das habt ihr gut geprobt,
Und Eure Kunst, Don Sancho, sei belobt!

Sancho (verlegen).

Wie deutet Ihr das?

Beate.

Ei, wie ich es deute?
Ihr habt das Glück auf ganz besondre Leute.
Jetzt eben fandet Ihr das Ebenbild
Von Dionis, so wundervoll beschrieben —
Und gestern Don Rodrigo, stolz und wild —
(Höhnisch.) Wo habt Ihr nur den Ritter aufgetrieben?

Sancho.

Rodrigo, wie? (Er sieht Diego ratlos an.)

Beate.

Sprecht! Ist das nicht ein Spaß,
Daß er bei Claras Zofe saß,
Der hohe Herr —

Diego.

Nun, vornehm schien er nicht.

Beate.

Und er versteht die Ritterpflicht!
Don Felix fordert ihn heraus zum Streite,
Und er — Don Felix gab mir selbst Bericht —
Sucht ohne jeden Widerstand das Weite.
Wo nahmet Ihr ihn her, Don Sancho, sprecht!

Sancho (stockend).

Ich lernt' ihn kennen — ja — ich weiß nicht recht —
Ich glaube —

Diego (kommt ihm zu Hilfe).

Ach, das merkt sich schwer.
Man trifft im Leben gar so viel Gestalten.

Sancho.

Mein Kopf ist schon —

Beate.

Ein Glück nur um so mehr,
Daß Ihr — das Ebenbild so gut behalten!

Sancho.

Ich bin gekränkt.

Beate (es arbeitet unruhig in ihr).

Dazu ist gar kein Grund — —
Das alles ist so kunterbunt —
Ihr sahtDon Diego?

Sancho (versteht nicht).

Diego? wen?
Ich sah den Mann, ich kenne nicht den Namen.

Diego (keck).

Daß wir doch nie zusammenkamen —
Mich würd' es reizen, einmal ihn zu sehn!

Beate (mit plötzlichem Entschluß).

Das sollt Ihr auch! Und morgen soll's geschehn!

Diego (verwirrt).

Wie macht Ihr das?

Beate.

Das laßt nur mich besorgen.
Wie jeden Tag, so kommt Ihr doch auch morgen?

Diego.

Auf jeden Fall.

Beate.

Dann bitt' ich eines nur
Ich seh' Euch gern, doch merket: Schlag drei Uhr!

Diego.

Ja, Schlag drei Uhr. Ich werde nicht vergessen.

Beate (hastig).

Und jetzt lebt wohl! Lebt beide wohl indessen!

(Diego und Sancho verneigen sich und gehen.)

Beate (ehe Diego heraustritt, ruft Beate mit Absicht).

Don Diego!

(Diego wendet sich nicht und geht mit Sancho ab.)

Nein! Er ließ sich doch nicht fangen.

Inés.

Ihr seht, er ist ganz ruhig weggegangen,
Und unrecht thut Ihr ihm. Quält ihn nicht weiter.
Don Diego scheint mir in den Schultern breiter,
Und wenn ich's recht bezeichnen soll,
Er ist auch höher, mindestens zwei Zoll.

Beate.

Gewißheit will ich und auf alle Fälle!
Zu Clara eile auf der Stelle,
Ich bitte sie und dringend, mir für morgen
Ihr golden Ohrgehäng zu borgen.
Und diesen Schmuck — das merk vor allen Dingen —
Soll Schlag drei Uhr Don Diego selbst mir bringen.
Sie sage ihm: weil er so kostbar ist,
Will sie den Schmuck nur Diego anvertrauen.
Verstehst du mich? Und um dieselbe Frist
Will ich Don Dionis mit Augen schauen.
(Inés rät ab.) Sag mir kein Wort! (Mit Nachdruck.) Ich bin nicht ruhig, ehe
Ich beide nicht beisammen sehe!

(Während sie die Kette abnimmt, um sie Inés zu übergeben, fällt der Vorhang.)

Dritter Akt.

Platz vor dem Hause Beatens mit Parkanlage. In der Mitte das Haus mit praktikablem Balkon. Rechts und links vom Hause ein Boskett.

Diego.

(Diego hält sich vor dem Boskett links, um nicht vom Hause aus gesehen zu werden, und auch seine Unterredung mit Rodrigo spielt ausschließlich auf dieser Seite. Er öffnet das Kästchen, das er in der Hand trägt, nimmt das Ohrgehäng heraus und hält es zwischen den Fingern.)

So sieht ein Brieflein des Urias aus!
Und Clara lächelte, als sie es gab —
Die zarte Hand, und schickt mich in das Haus
Des Untergangs, in meiner Hoffnung Grab.
Doch nein, Clara ist gut — nichts Böses spinnt
Ihr arglos Herz, sie glaubt mir wie ein Kind,
Der Feind wohnt hier (auf das Haus weisend) und
er hat List und Stärke,
Und hundert Teufelchen sind mit am Werke!

Diego, Rodrigo.

Rodrigo.

Was habt Ihr da? Ein Dinglein zum Verpfänden?
Am Ende echt? Vertraut es meinen Händen.

Diego.

Ein Todesurteil.

Rodrigo.

Ausgestellt in Gold?
Könnt Ihr mir nicht das Tribunal empfehlen?

Diego (drohend).

Ich wollte dir — (Schließt das Kästchen.)

Rodrigo.

Was wollt Ihr mir erzählen?

Diego.

Daß dich der Teufel holen sollt'!

Rodrigo.

An mir fänd' er nicht viel zum Braten!
Seht, wie ich abgemagert bin —
Ich würde ihm zu fettern Bissen raten.

Diego.

So nehm' er deine Seele hin —
Du Schuft! Was suchtest du in Claras Haus?

Rodrigo.

Was ich bei Euch nicht finde — einen Schmaus.

Diego.

Den ganzen Aufbau bringst du mir ins Wanken,
So plump und dumm! Das hab' ich dir zu danken.
Beate traut nicht mehr.

Rodrigo.

Ein feines Näschen!

Diego.

War ich im Haus, so mußtest du es meiden —
Vergaßest du die Rolle von uns beiden?

Rodrigo.

Vergessen? Nein. Ich that nur wie ein Häschen.

Das arme Tier ist scheu und flüchtet schon,
Hört's einen Schritt von Menschen, einen Ton.
Doch, ist es kalt und liegt ringsum der Schnee,
Es findet nichts zum Rupfen und zum Raufen,
Kommt's bis ins Dorf hineingelaufen —
Denn Hunger thut — nicht nur den Hasen — weh.

Diego (ärgerlich).

Immer vom Essen!

Rodrigo.

Wollt Ihr andres hören?
Der Wirt will seine Miete — habt Ihr Geld?

Diego.

Nicht einen Groschen!

Rodrigo.

Ihr braucht nicht zu schwören.
Doch drängt der Wirt, der sich ans Bare hält.

Diego.

Sag ihm — bis morgen mittag — ganz bestimmt!

Rodrigo.

Ich sag' es ihm — wenn er's für Zahlung nimmt!

Diego.

Bis morgen mittag nur —

Rodrigo.

Was hilft die Frist,
Wenn Ihr nicht mehr gewinnt als zwanzig Stunden?

Diego.

Find' ich nur Zeit, hab' alles ich gefunden —
Du weißt, Rodrigo, nicht, wie viel das ist.
In zwanzig Stunden dreht sich eine Welt,

Wird Tag zu Nacht und Nacht zu Tag gewandelt,
Ein Jahr für einen, der bereit sich hält
Und ein Jahrzehnt für einen, der da handelt.
In zwanzig Stunden — find' ich einen Schatz,
Da, wo ich steh', in Frieden eingebettet,
Wird mir bei Hof ein allerbester Platz,
Weil ich den Hofmarschall vom Fall gerettet.
In zwanzig Stunden kommt ein schwerer Brief
Vom Oheim, der in Indien verschollen,
Schickt mir ein Gönner — er verehrt mich tief —
Ganz insgeheim ein Dutzend goldner Rollen.
In zwanzig Stunden stürzt der Erde Bau,
Und Schulden giebt es nicht mehr zu bezahlen,
In zwanzig Stunden hab' ich eine Frau
Und sehe nichts als ihrer Augen Strahlen.

Rodrigo.

Ihr redet das so leuchtenden Gesichts —
Ich sag': In zwanzig Stunden habt Ihr nichts.

Diego (träumerisch).

Vielleicht, vielleicht auch nicht! Wer kann es sagen!
(Uebergehend.) Doch jetzt giebt's dringendere Fragen.
Siehst du den Schmuck? Das ist die goldne Schlinge,
Die mir Beatens feiner Witz gelegt —

Rodrigo.

Was feiner Witz! Was gelten solche Dinge?
Ihr haltet Euch an das, was wohlgeprägt.
Nehmt Eure Clara, in des Teufels Namen —
In Gottes Namen, mein' ich, und macht Schluß —
Ihr schafft Euch Sorge und Verdruß,
Und Ihr verliert am Ende beide Damen.

Diego.

Dein Rat war gestern noch probat zu nennen,
Doch seit sich Clara und Beate kennen,
Muß ich den Kampf bestehen mit Beaten,
Will ich nicht völlig in den Sumpf geraten.

Rodrigo.

In welchen Sumpf?

Diego.

Er liegt in meiner Hand.

Rodrigo.

Das Kästchen?

Diego.

Ja. Nun höre mit Verstand.
Beate hat auf heut mich herbestellt,
Und auf drei Uhr, just mit dem Glockenschlage,
Und Clara bat um alles in der Welt,
Daß ich um Drei hieher das Kästchen trage.
Verstehst du? Bin als Dionis ich da,
Kann ich zur selben Zeit als Diego kommen?

Rodrigo.

Gott sei mit Euch und alle seine Frommen!
Könnt Ihr nicht zaubern, ist das Ende nah.

Diego.

Ein armer Schelm, der im voraus sich brüstet!

Rodrigo.

So habt Ihr schon —

Diego (steckt das Kästchen ein).

Gewiß, ich bin gerüstet.
Vertrau mir nur und spiele gut dein Stück.

Rodrigo.

Was? Wieder ich? Ich habe wenig Glück.

Diego.

Sobald Don Sancho ich gesprochen,

(Er sieht ungeduldig nach ihm aus.)

Grüßt du Beaten, ich beginne Zank —

Rodrigo.

Doch nicht im Ernst! Denn zieht Ihr einmal blank,
Wird leicht zu kräftig dreingestochen.

(Sancho kommt von rechts auf die beiden zu; sie huschen vorsichtig zu ihm hinüber.)

Die Vorigen, Sancho.

Diego.

Der Häscher ist gedungen?

Sancho.

Auf die Stunde!
Und solch ein Häscher, wie Ihr mir gesagt,
Der Euch mit einem Blick in Schrecken jagt,
Als wär' er mit dem Teufel selbst im Bunde.

(Sancho kommt im Eifer der Mitte zu nahe. Diego schiebt ihn zurück.)

Diego.

Ich bitte, mehr nach links.

Sancho (fährt fort).

Ein Eisenfresser!
Die heilige Hermandad hat ihn nicht besser.

Diego.

Und instruiert?

Sancho.

So wie vom Katecheten.
Wenn ich was übernehm' —

Diego.

Ich weiß, ich weiß,
Und wollte Euch durchaus nicht nahetreten.
Ihr seid, Don Sancho, aller Freunde Preis!
Ja, wenn ich Euch nicht hätte! Viel zu arm
Ist all mein Dank, wie herzlich er und warm.

Sancho.

Ich thu' es gern. Nicht Dank mag drum gebühren,
Denn Ihr versteht mich wohl. Was reizt zumeist
Den offnen Kopf und einen Mann von Geist,
Als andere am Seil herumzuführen —
Man leitet sie so recht im Kreis herum:
Ach Gott, sind doch die Leute dumm!

Rodrigo.

Sehr wahr, Don Sancho, allzu wahr!

Diego.

Ein Glück für alle Klugen —

Sancho.

Offenbar!

Diego.

So hört, Don Sancho. Abgemacht genau
Ist unser Plan.

Sancho.

Er ist verteufelt schlau.

Diego.

Wenn Euer Mann nur nicht Verwirrung brächte!
Im selben Augenblick, da im Gefechte
Wir vor Beaten unsre Klingen messen —

Rodrigo.

Doch nur im Spaß! Das dürft Ihr nicht vergessen!

Diego.

Kommt Euer Häscher auf den Platz —

Sancho.

Schon gut.
Es ist besorgt, wenn es Don Sancho thut.
(Zögernd.) Nur eins, Don Dionis.

Diego.

Befehlt, Señor.

Sancho.

Ihr müßt entschuldigen, bring' ich es vor.

Rodrigo (beiseite).

O weh, da findet er ein taubes Ohr.

Diego.

Nun redet . . .

Sancho.

Ja. Ihr müßt mich nur verstehen.
Wär' dieses nicht und jenes nicht geschehen,
Ich schwiege ganz. Doch wär' es an der Zeit —
Ich bin ein wenig in Verlegenheit.

Diego (keck).

Vor mir? Warum? Redet nur offen!

Sancho.

Ihr nehmt es mir nicht übel, will ich hoffen.
Der Häscher heute forderte sehr viel,
Ich hab' ihn bar bezahlt, wie selbstverständlich —
Und viermal schon lieh ich Euch Geld und endlich,
Was ich Rodrigo gab beim Spiel —
Ich kann nun den Betrag nicht mehr entbehren.

Diego.

Ach, warum sagt Ihr mir's erst jetzt?
Ich hätt' es gerne Euch sofort ersetzt,

Wenn meine Gelder nur schon flüssig wären.
Mein Wechsel wird erst fällig in vier Tagen.

Sancho.

Vier Tage?

Diego.

Hört! ich will Euch etwas sagen.
Ich schulde Euch der Thaler —

Sancho.

Siebenhundert.

Rodrigo.

Solch ein Gedächtnis wird mit Recht bewundert.

Diego.

Ja, siebenhundert — richtig, anerkannt!
Nun hab' ich leider gar nichts in der Hand.
Was meint Ihr, Freund? Wir runden es entschieden
Auf tausend ab, ein einfacher Betrag —
Auf einmal habt Ihr ihn den vierten Tag,
Eintausend rund und nett. Seid Ihr's zufrieden?

Sancho.

Es ist nicht möglich —

Diego.

Euch nicht möglich? Geht!
Ein Freund, wie Ihr, der mir so nahe steht.

Sancho (zögernd).

Ja seht, ich hab' nur hundertdreißig hier. (Giebt ihm Geld.)

Diego (gütig).

Ich warte auf den Rest. Ihr bringt sie mir.

Sancho.

Jedoch ein Pfand — es ist um Tod und Leben.

Diego.

Ein Pfand? Gewiß! Ich will's Euch gerne geben.

In einer Stunde kommt — verlaßt Euch drauf.
Lebt wohl!

Sancho.

Lebt wohl und glücklichen Verlauf!

(Ab nach rechts.)

Diego (ruhig).

Gott, der die Lilien kleidet auf dem Felde,
Er hilft —

Rodrigo.

Euch zum, dem guten Mann vom Gelde!

Diego.

Gott ist gerecht!

Rodrigo.

Ihr habt den Mann verhext.
Wie käm' er sonst so aus dem Text?
Er will sein Geld und giebt, statt zu erhalten.

Diego.

Das wundert dich? Nennst einen Freund du dein,
Und willst, sein Herz soll nie für dich erkalten,
So brauchst du nichts als Geld von ihm zu leihn.
Er sorgt um dich wie eine Mutterseele,
Fragt jeden Tag, ob dir nichts fehle,
Und, hast du einmal Not, wend' dich an ihn,
Er borgt dir wieder, weil er dir geliehn,
Sein Geld zu retten, giebt er neues dran —
Kein Bankhaus ist so gut, wie solch ein Mann! —
Horch, Stimmen, recht zur Zeit! Versammelt sind
Des Schauspiels Gäste — vorwärts, es beginnt!

(Beate und Inés erscheinen auf dem Balkon.)

Die Vorigen, Beate, Inés.

Beate.

Die Unruh' duldet mich nicht drin im Haus —
Bald ist es Zeit — wie fällt die Probe aus?
Was ich begann, es macht mich fast beklommen.
Wann werden Dionis und Diego kommen?

(Rodrigo tritt vor bis in die Mitte.)

Rodrigo.

Was seh' ich da? Fortuna in Person!
Ich muß verweilen, hab' ich Eile schon.
So starken Bann kann niemand überwinden.
Hab' ich noch Hoffnung, Gnade hier zu finden?
Ihr schweigt, allein die Kette, die Ihr tragt,
Verrät mir mehr, als Eure Lippe sagt.

Beate (spöttisch).

Señor, Ihr eilt. Ich will es nicht entgelten,
Wenn andre Euch um Eure Säumnis schelten.
Und was die Kette anbelangt, so laßt!
Ich weiß, daß sie nicht echt ist.
(Rodrigo macht eine bestürzte Miene.) Seid gefaßt!
Ich hab's verziehn und trag' sie nicht um Euch.
Doch bitt' ich, Ritter, schlagt Euch ins Gesträuch,
Denn kommt der Mann, den Ihr betrogt so schmählich —
Nun, Ihr versteht — die schnellste Flucht empfehl' ich!

Rodrigo.

Die schnellste Flucht? Jetzt halt' ich grade Wacht!

Beate (zu Inés).

O Gott, er bleibt! Das hab' ich schlecht gemacht.

Rodrigo.

Ihr glaubt wohl, daß ich Fersengeld bezahle?
Hier diesen Degen leg' ich in die Schale,

Um jedem, der mir Schande zugefügt,
Ins Antlitz zu beweisen, daß er lügt!
Für Gott und Euch! (Diego tritt hervor.)

Beate.

O weh, es ist zu spät!

Diego.

Wer gab Erlaubnis Euch, daß Ihr hier steht?

Rodrigo.

Erlaubnis, mir? Ich bin ein freier Mann.

Diego.

Nun wohl, vernehmt mich, ich verbiet' es dann!

Rodrigo.

Verbieten kann nur, wer ein Recht besitzt.

Diego.

Ich hab' ein Recht, das wie die Sonne blitzt.

Rodrigo.

Ich blas' es aus und blitzt es noch so sehr.

Diego.

Verwegner Wicht! Ich halte mich nicht mehr.

Rodrigo (zu Beate).

Vergebt, ich weiß — man ficht vor Damen nicht —
Doch kocht mein Blut, ich halte gleich Gericht —
Getilgt sei diese Schmach, ich hab's geschworen —
Den Degen zieht, soll ich Euch nicht durchbohren!

Diego.

Prahlt nur mit Worten — heuchelt so den Mut —
Ich rede anders (zieht) und erwidre gut.
Nun wird es ernstlich, und Ihr büßt den Spott.
Deckt Euch — nun los — und rechnet ab mit Gott!
(Rodrigo zieht, sie fechten.)

Beate (angstvoll).

Don Dionis! Ein Unglück wird geschehn.

Inés.

Das kriegt man nicht an jedem Tag zu sehn.

Die Vorigen, Häscher.

Häscher.

Im Namen des Gesetzes, haltet ein!

Diego.

Gebt Ihr nicht nach?

Rodrigo.

Ich nicht.

Diego.

Noch einmal!

Rodrigo.

Nein!

(Schreit auf.) Ich bin getroffen! (Fällt nieder.)

Häscher.

In des Königs Namen!

(Zu Diego.)

Ihr seid in Haft! — Bringt Hilfe, meine Damen!
Ein Mann liegt tot.

Beate (leicht aufschreiend).

Ich bin gelähmt vor Schrecken.
Inés, lauf schnell!

Häscher.

Der ist nicht zu erwecken!
Den Degen, Herr!

Diego.

Den Degen? Laßt mir ihn!
Ich schwöre hier, ich werde nicht entfliehn.
Ich folge Euch, und wenn zum Tod ich schritte!
Doch laßt den Degen mir, gewährt die Bitte!

(Ab mit dem Häscher nach links. Beate verschwindet vom Balkon. Rodrigo liegt noch auf dem Boden. Er sieht sich rasch um, und

während Inés den folgenden Ruf im Flur des Hauses ausstößt, läuft er davon.)

Inés.

Pedro, José! Da liegt ein Mann erschlagen.

Rodrigo.

Begraben? Nein. Das macht mir kein Behagen. (Ab.)

Inés (mit den zwei Dienern sich umsehend).

Wo haben sie den Toten hingetragen?

(Die Diener und Inés nach links ab.)

Beate.

Beate

(bleich und erregt, kommt aus dem Hause nach vorn).

Kann mir der Himmel je vergeben?
Durch meine Schuld zerstört ein Leben!
Und Dionis, aus Leichtsinn hergelockt,
In Haft genommen und — mein Atem stockt —
Vielleicht dem Tod verfallen durchs Gesetz —
So ward ich selbst verstrickt in meinem Netz!

(Inés kommt niedergeschlagen zurück.)

Beate, Inés.

Beate.

Inés, nun sprich!

Inés.

Ein schreckliches Verhängnis!
Don Dionis geführt in das Gefängnis
Von jenem Häscher, grimmig wie ein Bär.
Er schrie mich an, als ich ihn fragen wollte,
Mit rohem Wort, daß ich mich weiter trollte —
Doch keine Spur fand ich vom Toten mehr.

Beate.

Don Dionis in Haft, gleich einem Diebe!
Wie büßt er schwer, daß ich ihn liebe!
Die Liebe glaubt und ich — schwer fühl' ich's jetzt!
(Heftig.) Und du, Inés, du hast mich auch gehetzt!

Inés.

Señora, ich? Ich riet Euch ab vom Plan.

Beate.

Das sagst du jetzt. Sonst hätt' ich's nicht gethan.
(Schmerzlich.) Gethan, wozu? Was ich gewollt, mißlang ...
(Es schlägt dröhnend drei Uhr.)
Hörst du? Drei Uhr! Wie furchtbar ist der Klang!
(Diego kommt, das Schmuckkästchen in der Hand, langsam hergeschritten.)

Inés.

Señora, seht!

Beate.

Don Diego!

Inés.

Auf den Schlag!

Beate.

Und Dionis?

Inés.

In Haft.

Beate.

Nun ist's am Tag!

Beate, Inés, Diego.

Diego.

Die holde Clara, — sie befahl, ich thu's —
Schickt Euch durch mich, Señora, ihren Gruß
Und diesen Schmuck. Sie fühlt sich hoch geehrt,
Daß Ihr von ihr den kleinen Dienst begehrt.

Da Euer Aug' an ihm Gefallen fand,
Empfangt ihn als Geschenk aus meiner Hand,
Wie alles, was ihr gab des Himmels Segen,
Sie gern bereit, zu Füßen Euch zu legen.
(Ueberreicht das Kästchen, das sie nimmt.)

Beate (verbindlich).

Zu gütig ist sie und ihr Herz ist groß.
Doch dank' ich nicht für ihre Liebe bloß,
Nein dafür auch, daß sie, die gerne spendet,
Den wertesten der Boten mir gesendet.
Und wenn ich Freude am Geschenke habe,
Die Hand, die es gebracht, erhöht die Gabe.
(Uebergiebt das Kästchen Inés.)

Inés (leise).

Was sagt Ihr nun?

Beate (ebenso).

Ich prüf' ihn ganz genau.
Und deutlich wird es mir, je mehr ich schau'.
Ein Irrtum war's: Ich seh's an vielen Zeichen,
Die Züge ähnlich, aber nicht die gleichen,
Nicht Mund, nicht Auge — auch der Teint ist gelber.

Inés.

Ich hab' es gleich gesagt, nun seht Ihr's selber.

Beate (ehrlich).

Don Diego, sprecht, wie's meiner Freundin geht!

Diego.

Ich soll Euch sagen — (Beiseite.) Wie sie nach mir späht!
Es wird mir doch ein wenig heiß zu Mut!
(Laut.) Für Eure Frage Dank, es geht ihr gut.

Beate.

Und Ihr — vergebt — Ihr liebt sie?

Diego.

Ohne Grenze!
Des Maien Zauber weicht vor ihrem Lenze
Ein Blick von ihr ist aller Mühen Lohn,
Und selig Glück ist ihrer Stimme Ton.
Das Herrlichste, was je die Erde trug,
Vereinigt sich in ihr.

Beate (eifersüchtig und ärgerlich).

Es ist genug.

Inés (leise).

Was ärgert Euch?

Beate (ebenso).

Wie er von Clara spricht!

Inés (ebenso).

Don Diego steht vor Euch, vergeßt das nicht!

Beate.

Es freut mich sehr, daß Ihr so wohl gesinnt!

Diego (für sich).

Nun muß ich fort, eh mein Erfolg zerrinnt! (Verabschiedet sich.)
Mein Auftrag ist vollbracht, darum erlaubt! (Ab.)

Inés, Beate.

Inés.

Nun werdet Ihr Euch Ruhe gönnen!

Beate (überzeugt).

Gewiß, gewiß! Ich hätte nie geglaubt,
Wie uns die eignen Augen täuschen können!

Kleine Pause. Isabel kommt

Die Vorigen, Isabel.

Beate.

Was bringst du, Isabel?

Isabel.

Señora fragt,
Wenn sie jetzt kommt, ob's Euch nicht ungelegen.

Beate.

Ob es gelegen? Das ist schlecht gesagt!
Ich brenn' nach ihr, ich fliege ihr entgegen,
Seit ich sie gestern sah, wie viel Geschichten —
Was hab' ich alles Clara zu berichten!
(Eilig, zu Isabel.)
Ich komm' mit Euch. (Zu Inés.) Inés, du lauf ins Haus,
Und bring den Mantel nach. Ich geh' voraus.
(Beate und Isabel ab.)

Inés (allein).

Die läuft! Die Neugier treibt uns sehr zum Eilen —
Noch mehr die Lust, was Neues mitzuteilen.

Inés, Leonelo, später Felix.

Leonelo (hastig auftretend).

War nicht Don Diego hier? Sprich!

Inés.

Er war da.

Leonelo.

Und ist schon fort?

Inés.

Wie Ihr bemerket, ja!

Leonelo.

Zu spät! Schon wieder! Wie der Fuchs dem Wild,
Schleich' ich ihm nach, um ihn zu überraschen.
Und kenn' ihn nicht und nicht einmal sein Bild —
Wär' ich so weit, ich wollte mir ihn haschen!
Inés —

Inés.

Vergebung! Ich hab' keine Zeit!

Leonelo.

Sag, wie sieht Diego aus — Gestalt und Kleid!
Ich werde dankbar sein!

Inés.

Wenn es nur dies!
Don Diego — Ei — Ihr kennt Don Dionis?
Und kennt Ihr den, kennt Ihr Don Diego auch —
Sie gleichen sich, Señor, wie Dampf und Rauch.

(Felix tritt gleichfalls hastig auf.)

Felix.

War nicht Don Dionis soeben hier?

Inés.

Ja.

Felix.

Und ist fort?

Inés.

Ist fort. Das sehet Ihr.

Felix.

Wohin?

Inés.

Wohin er just nicht gerne ging,
In das Gefängnis. Vor dem Hause fing
Er einen Streit mit jenem Ritter an,
Dem er die falsche Kette abgewann,
Der fiel hin tot und ward gleich weggeschafft,
Und Dionis, der wanderte in Haft.

Felix.

Du sahst es selbst —

Inés.

Ich bin ihm nachgerannt,
Bis mit dem Häscher er im Haus verschwand.
Die zweite Gasse rechts, ein Haus allein.

Felix (erstaunt).

Das soll die Wohnung eines Häschers sein?
Ich kenn' das Haus —

Leonelo.

Und kam Don Diego später?

Inés.

Ein Weilchen drauf —

Felix.

Nachdem als Missethäter
Don Dionis ward in die Haft gebracht?

Leonelo.

Und gleich sind beide in Gestalt und Tracht?

Inés.

So gleich, daß noch vor einer Viertelstunde
Señora beide Herrn für einen hielt,
Bis endlich sie — klug ist sie aus dem Grunde —
Durch eine List Gewißheit sich erzielt.
Fürwahr es bleibt ein Wunder der Natur —

Leonelo.

An Wunder glaub' ich nicht!

(Inés bekräftigt ihre Aussagen mit Beteuerungen.)

Felix (zu Inés).

Du schweige nur!
Und nimm den Ring mit diesem Edelsteine
Als meinen Dank. Ich wollt', es wär' ein Stern.

Inés.

Was fing ich an mit solchem Himmelsscheine?
Was ich bekomm', hab' ich in Händen gern.

(Steckt den Ring an den Finger, ab ins Haus.)

Leonelo (mit Entschiedenheit).

Der Weg ist klar. Wir wissen was zu thun.
Wir streifen aus und wollen nicht mehr ruhn,

Bis wir an dem, der uns das Glück gestohlen,
Ein jeder Rache mit der Klinge holen.
Der oder der! Wem wir zuerst begegnen,
Dem wollen wir die Liebe segnen.
Und sucht der Doppelmann sich zu entziehn,
Wir wollen, Freund, uns nicht beirren lassen:
Heißt er Don Dionis, dann faßt du ihn,
Heißt er Don Diego, dann will ich ihn fassen.

(Miteinander ab. Beate und Clara, Arm in Arm, von der entgegengesetzten Seite, in tiefem Gespräch.)

Beate, Clara.

Beate.

Wie ich dir sage — ein besondrer Fall!
In alten Büchern steht ja wohl zu lesen
Von Menschen, die so ähnlich sind gewesen,
Daß sie verwechselt wurden überall.
Doch solch ein Abenteuer selbst erfahren,
Verwirrt den Kopf, man sagt sich zehnmal nein —
Und dennoch bin ich heute ganz im klaren:
Don Dionis ist mein, Don Diego dein!

Clara.

Ja, seltsam ist's.

Beate.

Und sprich! Es wird gelingen,
Don Dionis vom Kerker los zu bringen?

Clara.

Mein Oheim führt es durch, wie schwer es sei,
Und deinen Dionis macht er dir frei.
(Zeigt in die Ferne.) Don Diego, sieh!

Beate (späht gleichfalls.)

Und trügt nicht mein Gesicht,
Felix und Leonelo — sind sie's nicht?

Clara.

Sie sind's. Verbergen wir uns in den Hecken.

Beate.

Ich bin dabei. Vielleicht giebt's was zum Necken.

(Sie verstecken sich hinter den Bosketts, eine rechts, eine links.)

Die Vorigen, Diego, später Leonelo, Felix.

Diego.

Don Sancho da? Ein Pfand will er jetzt haben —
Was sag' ich nur dem alten Knaben?

(Felix und Leonelo, die hinter ihm gegangen, treten auf ihn zu.)

Leonelo.

Seid Ihr Don Diego?

Diego.

Was geht Euch das an?

Leonelo.

Wenn Ihr Don Diego seid, seid Ihr mein Mann.

Diego.

Ich bin ein Mann und Eurer, wenn es Zeit,
Doch weiß ich gar nicht, wer Ihr selber seid.

Leonelo.

Ich bin Don Leonelo — daß Ihr's wißt.

Diego.

Schön Dank. Nun sagt, was Euch gefällig ist.

Leonelo.

Den Namen, Euern Namen sollt Ihr sagen.

Diego.

Ich wüßte keinen Grund, danach zu fragen.
Ich stehe da. Nun sprecht, was Euch genehm!
Recht kurz und klar! Ihr werdet mich verbinden.

Wollt Ihr vom Namen was? Was liegt an dem?
Ihr wollt's von mir. Die Antwort sollt Ihr finden.

Leonelo.

Seid Ihr Don Diego, bin ich an dem Rechten,
Seid Ihr es nicht, hab' ich nichts auszufechten.

Diego.

Dann hat es sich nach Eurem Wunsch gefügt —
Ich bin Don Diego, wenn Euch das genügt.

Leonelo.

Ja, es genügt. Du, Felix, tritt zur Seite!
Laß mit Don Diego mich allein im Streite.
(Mit Nachdruck.) Ein volles Jahr werb' ich um Claras Huld
Mit Liebe, mit Entsagung und Geduld.
So treu und echt schlug noch kein Männerherz
Je für ein Weib, als ich für Clara glühte;
Und während gegen mich sie hart wie Erz,
Erschloß sich Euch der Seele holde Blüte.
Entrissen habt Ihr mir der Erde Glück —
Don Diego, zieht, nun fordr' ich es zurück!

Felix

(der Diego lange zweifelnd betrachtet, tritt dazwischen).

Halt ein, mein Freund! Du gehst zu vorschnell drein.
Das ist Don Dionis, er muß es sein.
Ich irre nicht, denn Eifersucht sieht scharf.
Er ist's, der mir Beaten abgewendet,
Der Liebe reinen Altar hat geschändet —
Erlaubst du, Freund, daß ich nun fechten darf?

Diego.

Wie es beliebt, ich stehe beiden!
Wer will, beginnt. Ich laff' Euch selbst entscheiden.

Felix.

Ihr seid Don Dionis, gesteht es zu!

Diego (nach einer kleinen Pause).

Ich bin Don Dionis — und Euch gewogen.

Leonelo.

Don Diego erst, drauf Dionis im Nu —
Was glaubt man Euch und wann habt Ihr gelogen?

Diego.

Gelogen? Nein. Wie ich mich Diego hieß,
Hatt' ich ein Recht, mich Dionis zu heißen,
Denn, um mit eins den Schleier zu zerreißen:
Ich bin Don Diego und Don Dionis!

(Beate und Clara stoßen einen gedämpften Schrei der Ueberraschung aus.)

Leonelo

(kehrt sich nach dieser Seite, hinhorchend, spricht aber gleich weiter).

So seid Ihr beides! Hab' ich's doch gedacht!

Felix (empört).

Bei Gott, ein Meisterstück. Und in zwei Rollen
Habt Ihr zwei Fraun betrügen wollen?
Ihr seid ein —

Diego (gemütlich einlenkend).

Ei, wer spricht so ungeschlacht!
Ihr glaubt mir wohl, daß ich das Wort erriet.
Doch Trug und Trug — da giebt es Unterschied.
Vor edlen Männern, wie es ziemen mag,
Red' ich die Wahrheit, klar so wie der Tag.
Doch Frauen täuschen — heißt das auch Betrug?
Das ist ein Scherz, ein heitres Spiel des Geistes,
Ist eine Kunst, geübt mit Recht und Fug.

Wer sie nicht braucht, der ist nicht klug —
Man tadelt's nicht, man predigt es und preist es.

Leonelo.

Und solche kecke Gaukelei gewann
Euch Claras Herz, der Sitte Talisman?

Diego (vertraulich, jovial).

Verehrter Herr, die Kunst heißt kaltes Blut,
Und Phrasen reich verschenkt, sie sind nicht teuer.
Die Zunge ungeschickt macht heiße Glut —
Seid Ihr im Sturm, verliert Ihr leicht das Steuer.
Ihr mögt im stillen noch so innig schwören,
Was Ihr nicht deutlich sagt, kann sie nicht hören.
(Clara tritt ein wenig hervor, droht mit dem Finger und zieht sich wieder zurück.)

Felix.

Wie? Und Beatens Kopf, so reich an Witz,
Nahm Euer frevles Spiel auch in Besitz?

Diego (wie oben).

Witz oder nicht — versteht Ihr nur das Locken,
Fliegt selbst ein schlaues Vöglein auf den Brocken.
Sie mag nun malen, dichten oder singen
Und reden wie das Evangelium —
Was hilft das alles? In gewissen Dingen
Sind selbst die klügsten Frauen dumm!
(Beate thut, wie Clara oben.)

Leonelo.

So macht die Gunst Euch übermütig?

Diego.

Die Gunst? Noch hab ich nichts erreicht,
Und Eure Meinung ist zu gütig —

Denn was ich habe, ist nur ein Vielleicht.
(Entschiedener.) Doch dies Vielleicht mir zu bewahren
Kreuz' ich mit Euch den Degen gern.
Wer Sieger ist, es wird sich offenbaren:
Ich steh' zu Diensten, meine Herrn!

Leonelo.

Laßt mich zuerst — Die Pulse sieden heiß —

Diego.

Ich kühl' Euch ab.

Leonelo (legt die Hand an den Degen).

Und Clara ist der Preis!

(Bevor sie die Klingen aus der Scheide gezogen haben, tritt Clara aus dem Versteck hervor.)

Clara (zu Leonelo).

Mein teurer Freund, laßt diesen Mann in Frieden!
Mir gilt der Streit — ich habe schon entschieden.
Dem Himmel Dank, daß ich euch hier belauscht,
Denn heute noch wird Ring um Ring getauscht!
(Zärtlich.) Ich hab' gefehlt! Vergieb mir meine Schwächen!
Ich beßre mich gewiß, bin ich erst dein:
Von deiner Liebe brauchst du nicht zu sprechen,
Wir wollen schweigend glücklich sein!

Leonelo.

Du, Clara, mein! O seligste der Stunden!
Die süße, kleine Hand heilt alle Wunden.

(Küßt ihr innig die Hand, beide ab.)

Diego.

Beate bleibt mir doch! Wohlan zum Streit!

Felix.

Beate für und für! Ich bin bereit!

(Beate tritt aus dem Versteck hervor.)

Beate.

Don Felix, spart die Müh'! Hier meine Hand,
Sofern Ihr heute noch nach ihr begehrt —

Felix.

Befragst du den, der seinen Himmel fand,
Ob er ihn will?

Beate.

Du warst mir immer wert.
Ein Irrlicht, Freund, bethörte mir den Sinn,
Nun steh' ich wieder auf dem Sichern, Festen —
Und wenn ich dumm zuweilen bin,
Die dummen Frauen — nicht wahr, sind die besten.
(Zu Diego.) Und nun, Freund Vogelsteller, was sagt Ihr?
Das Vöglein, das entwischt, muß Euch noch danken.
Zwar etwas herb war Euer Elixir,
Doch hat es gut gewirkt, es half der Kranken.
Ein Dienst verlangt den Gegendienst. Nun wohl —
Nicht ohne Trost verlasset diese Stätte:
Nehmt Eure Liebe mit und ihr Symbol —
Echt, wie sie beide sind — die goldne Kette!
(Hängt ihm die Kette um.)

Diego (leidenschaftlich).

Beate, nein! Daß ich Euch lieb', ist wahr!

Beate (tritt zu Felix, bedauernd).

Don Dionis, wir bilden schon ein Paar!
(Beide ab. Diego blickt ihnen resigniert eine Weile nach. Rodrigo tritt hinter den Bäumen hervor.)

Diego, Rodrigo, später Sancho.

Rodrigo.

Da habt Ihr's nun! Das kommt Euch teuer:

Zwei Eisen hattet Ihr im Feuer
Und habt an beiden Euch verbrannt die Finger.

Diego (kehrt sich entschlossen zu Rodrigo um).

Verbrannt? Ei nun, — mein Mut ist nicht geringer.
Was liegt daran? Weit ist die Welt!
Leicht abgebrochen ist mein Zelt
Und grad so leicht wo anders aufgeschlagen.
Ein rechter Mann braucht niemals zu verzagen.
Den Kopf empor! Denn überall giebt's Frauen,
Die reizend sind, die lieben und — vertrauen!

(Sancho kommt, Diego geht rasch auf ihn zu und nimmt die Kette von seinem Halse.)

Diego.

Soeben bringt Rodrigo sie zurück —
Ihr wollt ein Pfand — so nehmt dies kostbar Stück!

(Hängt Sancho die Kette um.)

Lebt wohl! (Schnell mit Rodrigo ab.)

(Sancho bleibt betroffen stehen, dann nimmt er die Kette vom Hals und wägt sie in der Hand.)

Sancho.

Laßt sehn — schwer ist sie nicht, die Kette!

(Kratzt sich hinter dem Ohr.)

Ach, wenn ich meine blanken Thaler hätte!

Der Vorhang fällt.

Ende.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Geh. = Geheftet, Lnbd. = Leinenband, Hlbfrzbd. = Halbfranzband

Adler, Friedr., Don Gil. Komödie (nach Tirso de Molina)	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Zwei Eisen im Feuer. Lustspiel. 2. Aufl.	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
—„— Freiheit. Drei Einakter: Freiheit — Der Prophet Elias — Karneval	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Aly, Ed., Liebe will keine Meisterin! Lustspiel	Geheftet M. 2.—
Anzengruber, L., Doppelselbstmord. Posse	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Elfriede. Schauspiel	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Ein Faustschlag. Schauspiel	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Das vierte Gebot. Volksstück. 5. Auflage	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Aus'm gewohntem Gleis. Posse	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Der G'wissenswurm. Bauernkom. 4. Aufl.	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Hand und Herz. Trauerspiel	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Der ledige Hof. Schauspiel	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— 's Jungferngift. Bauernkomödie	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Die Kreuzelschreiber. Bauernkom. 4. Aufl.	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Brave Leut' vom Grund. Volksstück	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Der Meineidbauer. Volksstück. 7. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 2.50
—„— Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück. 14. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 2.50
—„— Die Tochter des Wucherers. Schauspiel	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Die Trutzige. Bauernkomödie	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Alte Wiener. Volksstück	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
Bauernfeld, Eduard v., Dramat. Nachlaß. Herausgegeben von F. v. Saar	Geh. M. 5.—, Lnbd. M. 6.—
Blumenthal, O., Die Fee Caprice. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Dóczi, Ludwig, Letzte Liebe. Schauspiel. 2. Aufl.	Geh. M. 4.—, Lnbd. M. 5.—
—„— Maria Szécsy. Schauspiel	Geh. M. 4.—, Lnbd. M. 5.—
Ebermann, L., Die Athenerin. Drama. 2. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Fulda, Ludwig, Herostrat. Tragödie. 4. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Jugendfreunde. Lustspiel. 3. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Kaltwasser. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Kameraden. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Maskerade. Schauspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Novella d'Andrea. Schauspiel. 3. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Das verlorene Paradies. Schauspiel. 3. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Robinsons Eiland. Komödie. 2. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Schlaraffenland. Märchenschwank. 3. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Sklavin. Schauspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Sohn d. Kalifen. Dram. Märchen. 3. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Talisman. Dram. Märchen. 18. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Vorspiel zur Einweihung des neuen Schauspielhauses zu Frankfurt a. M. Mit 2 Abbildungen.	Geheftet M. —.80
—„— Die Zwillingsschwester. Lustspiel. 4. Aufl.	Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
Geibel, Emanuel, Brunhild. Tragödie. 5. Aufl.	Geheftet M. 3.50

Geibel, Emanuel, König Roderich. Tragödie Geheftet M. 3.—
—„— Meister Andrea. Lustspiel. 2. Auflage Leinenband M. 2.—
—„— Sophonisbe. Tragödie. 5. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
Gött, Emil, Verbotene Früchte. Lustspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Gottschall, Rudolf v., Gutenberg. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Greif, Martin, Heinrich der Löwe. Schausp. Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
—„— Konradin, der letzte Hohenstaufe. Trauersp. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Pfalz im Rhein. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Haberlandt, Michael, Vasantasenâ.
Altindisches Schauspiel Geh. M. 1.—, Lederbd. M. 1.50
Hauptmann, Carl, Waldleute. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Haushofer, Max, Der ewige Jude.
Dramatisches Gedicht. 2. Auflage Geh. M. 6.—, Hlbfrzbd. M. 8.—
Heyse, Paul, Ein Canadier. Drama Geheftet M. 1.60
—„— Colberg. Historisches Schauspiel. 38. Aufl. Geh. M. 1.—, Lnbd. M. 1.35
—„— Die thörichten Jungfrauen. Lustspiel Geheftet M. 1.60
—„— Maria von Magdala. Drama. 28. Aufl. Geh. M. 1.60, Lnbd. M. 2.60
—„— Mythen und Mysterien. 3. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Sechs kleine Dramen. Geheftet M. 3.20
Hofe, Ernst v., Die Wesendorfer. Schauspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
—„— Moschus. Schauspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Hornstein, Ferdinand v., Don Juans Höllenqualen. Phantast. Drama in zwei Teilen Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der kleine Karl und andere Kleinigkeiten Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Huch, Ricarda, Evoë. Dramatisches Spiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Langmann, Phil., Gertrud Antleß. Drama Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
—„— Gerwins Liebestod. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die vier Gewinner. Lustspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Herzmarke. Drama in zwei Teilen Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Korporal Stöhr. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Unser Tedaldo. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Bartel Turaser. Drama. 3. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Lingg, Hermann, Dramatische Dichtungen.
Gesamtausgabe. 2 Bände Geh. à M. 4.—, Lnbd. à M. 5.—
—„— Violante. Trauerspiel Geheftet M. 2.—
Lothar, Rud., Die Königin von Cypern. Lustspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Madách, Emerich, Die Tragödie des Menschen.
Dramatisches Gedicht. 3. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
Molières Meisterwerke. Deutsch von Ludwig Fulda. 4. Auflage. 2 Bände Geh. M. 7.—, 2 Lnbde. M. 9.—
Nissel, Franz, Dramatische Werke.
3 Bände Geh. M. 16.—, in 3 Lnbden. M. 19.—
Pohl, Emil, Vasantasena. Drama. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Presber, Rudolf, Der Schuß. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Vicomte. Komödie Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Rostand, Edmond, Cyrano von Bergerac. Romantische Komödie. Deutsch von Ludwig Fulda.
18. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Die Romantischen. Vers-Lustspiel. Deutsch von Ludwig Fulda Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Schack, Adolf Friedrich Graf von, Atlantis.
Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Gaston. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Heliodor. Dramatisches Gedicht Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Das Jahr Eintausend. Ein dramat. Gedicht Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Schack, Adolf Friedrich Graf von, Lustspiele.
Ein Hofstaat — Ein Volksfest am Aetna — Der Magier — Willy — Menschen und Affen — Modernes Satyrspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Politische Lustspiele: Der Kaiserbote — Cancan — Min.-Ausg. 2. Aufl. Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.50
—„— Die Pisaner. Trauersp. Min.-Ausg. 2. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Sirius. Ein Mysterium Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Timandra. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Walpurga. Der Johanniter. 2 Trauerspiele. Geh. M. 2.25, Lnbd. M. 3.—
Shaw, Bernard, Helden. Komödie. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Ein Teufelskerl. Histor. Komödie. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Candida. Ein Mysterium. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Straß, Rudolph, Jörg Trugenhoffen. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Sudermann, Hermann, Das Blumenboot. Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischenspiel. 7. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Die Ehre. Schauspiel. 33.—36. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Das Glück im Winkel. Schauspiel. 15. u. 16. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Heimat. Schauspiel. 34. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Johannes. Tragödie. 29.—31. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Johannisfeuer. Schauspiel. 21. u. 22. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Es lebe das Leben. Drama. 20. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Morituri: Teja. Fritzchen. Das Ewig-Männliche. 17. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht. 14. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Die Schmetterlingsschlacht. Komödie. 9. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Sodoms Ende. Drama. 24.—26. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Stein unter Steinen. Schauspiel. 11. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Der Sturmgeselle Sokrates. Komödie. 15. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
Widmann, J. V., Jenseits von Gut und Böse. Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Jung und Alt. Drei Dichtungen. Neue vermehrte Auflage Leinenband M. 2.80
Wilbrandt, Adolf, Die Eidgenossen. Schausp. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Hairan. Dramatische Dichtung Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Maler. Lustspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Meister von Palmyra. Dramatische Dichtung. 10. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Timandra. Trauerspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Tochter des Herrn Fabricius. Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Philipp Langmann:

Realistische Erzählungen	Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—
Ein junger Mann von 1895 und andere Novellen	Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—
Verflogene Rufe. Novellen	Geheftet M. 2.50 In Leinenband M. 3.50
Leben und Musik. Roman	Geheftet M. 3.50 In Leinenband M. 4.50
Bartel Turaser. Drama in drei Akten. Dritte Auflage	Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—
Die vier Gewinner. Lustspiel in drei Akten	Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—
Unser Tedaldo. Drama in drei Akten	Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—
Gertrud Antleß. Drama in drei Akten	Geheftet M. 1.50 In Leinenband M. 2.50
Korporal Stöhr. Drama in drei Akten	Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—
Die Herzmarke. Drama in zwei Teilen	Geheftet M. 3.— In Leinenband M. 4.—
Gerwins Liebestod. Drama in vier Akten	Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart